

NK
312

N. u. M.

N^o 20 10

Der
Menschlichen Seelen Bitterkeit und Bangigkeit/
und der
Göttlichen Hülffe Süßigkeit und Liebligkeit.

über
Den Spruch des Königs Hiskia/ bey den Propheten
Jesaja im XXXVIII. Capitel/ vers. 17:

Siehe/ um Trost war mir sehr bange/2c.

Ben der

Leich-Begängniß

Des Wenland Wolgebohrnen Herrn/

M S R R R



Wansen **D**aniel's

von Bartensleben/

Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgi-
schen Hochbestalten Schatz- und Land-Raths/ Erb-Herrn
auf der Wolfesburg und Brohme/2c.

Welcher am 30. Martii des Jahrs 1689. Abends um 8. Uhr
auf dem Hause Wolfesburg sanfft und selig in Gott entschlaffen/
und am 30. Maji in seine Ruhe Cammer beygesetzt worden/

Am folgenden 31. Maji denen Hoch-Adelichen Leidtragenden / und der
gegenwärtigen Volkreichen Versammlung erkläret und fürgetragen in
der Kirchen zur Wolfesburg

Von

JOHANNE CAMITIO,

Hoch-Adel. Bartensleb. Prediger daselbst.

Braunschweig/

Gedruckt durch Christoph-Friederich Zilligern / im Jahr 1690.

Heznlantzaf
von Alberschle
ben

16
Königlichen Hof- und Ratsherrn

17
Herrn von ...

18
Dem ...

19
...



20
...

21
...

22
...

23
Herrn von ...

24
...

25
...

26
...

27
...

28
...

29
JOHANNES CAMILLIO

30
...

31
...

32
...



Das walte Gott der Vater der Barm-
 herzigkeit/ der Gott alles Trostes/
 der uns tröstet in alle unserm Trübsal/
 der/ wenn uns um Trost bange wird/
 sich unser Seelen herzlich annimmt/ daß
 sie nicht verderbe/ auch alle unser Sün-
 den hinter sich zurück wirfft/ sammt sei-
 nem liebsten Sohn unserm Heyland
 Jesu Christo/ und dem wehrten Trö-
 ster dem heiligen Geist/ hochgelobet von
 Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Geliebte/ Andächtige/ und Außerwehltte
 in dem Herrn Jesu Christo.

Wenn der hocheleuchte König David
 bedencket/ wie Gott aus gerechtem Zorn frem-
 den Völkern verhänget/ das Volck Israel
 wegen vielfältiger Sünden zu plagen/ so füh-
 ret er diese Klage- Wort in seinem sechzigsten Psalm:
 HERR / du hast deinem Volck ein Hartes erzeiget/ Psalm LX, 5.
 du hast uns einen Trunck Weins geben/ daß wir tau-
 melten. Wenn der allwaltende Herrscher Himmels und
 der Erden nach seinem unwandelbahren uns zwar verbor-
 genen/ doch allezeit wolgemeinten Raht und Willen/ den
 Heyland Wolgebohrnen Herrn / Herrn Hansen
 Daniel von Bartensleben/ Hoch- Fürstlichen Braun-
 schweig- Lüneburgischen Hochansehnlichen Schatz- und
 Land- Raht/ Erb- Herrn allhier zur Wolfesburg und
 Brohmerx. am 30sten Martii dieses Jahrs/ Abends um
 8. Uhr/ durch einen recht sanfft und seligen Tod aus dieser
 Welt abgegangen.

Jer. XXV, 15.
Ezech. XXIII,
33.

Ruth. I, 20.

Klagl. Jer. V,
3.

Jammers und Elendes vollen Welt zu sich in die ewige Himmels-Freude und Herzlichkeit der Seelen nach abgefodert und versetzt / auch uns also eine Herz-schmerzliche Traur und Betrübniß zugeschicket hat / so werden nicht unbillig schmerzliche Seuffzen von unseren Herzen / bittere Thränen aus unsern Augen / die klägliche Wort des Königs David aus unseren Munde gelocket / daß wir auch sagen : Ach H^Er / du gerechter G^Ott / du hast uns deinem Volck ein Hartes erzeiget / du hast uns einen Trunck Weins gegeben / davon wir taumeln. Du hast uns gereicht einen Becher Weins voll Jorns / einen Kelch des Jammers und Trauens. Ach wie ein Hartes hat G^Ott erzeiget / wie einen überaus bitteren Trunck hat der H^Er gegeben des Hochseligen Herrn von Bartensleben Herzliebsten Frauen Ehegemahlinn / jetzt höchstbetrübt hinterlassenen Witwen / wenn Er derselben ihren besten irdischen Schatz von der Seiten durch den zeitlichen Tod hinweggenommen / mit welchem Sie über sechs und zwanzig Jahr in einer recht gewünschter exemplarischer Ehe / in beständigem Frieden und unverrückter Einigkeit gelebet / da es allezeit geheissen : Mein liebster Schatz / dein Herz / mein Herz / ein Herz / numehr aber / G^Ott geklaget ! ein nachgebliebenes / halbes / zertheiltes / blutiges Schmerz-leidendes Herz. Sie muß mit der frommen Israelitin Naemi klagen und sagen : Heisset mich nicht Naemi / sondern Mara / denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Ein Hartes hat G^OTT erzeiget denen Hoch-Adelichen Herren Söhnen / und Fräulein Töchtern / welche ihren herzliebsten Herrn Vater / als besten irdischen Versorger und Rahtgeber verlohren haben / und daher ihre klägliche Stimme mit jenem betrübt Jüdischen Volck erheben und sprechen : Wir sind Waisen / und haben keinen Vater / unser Mutter ist eine Witwe. Ein Hartes hat der H^ER^R erzeiget / der Hoch-Adelichen Frauen Schwester / Herren Vetter / allen hohen nahen Bluts- und Anverwandten / welche ihres liebsten / aufrichtigen / getreuen Herzens-Freundes entrahnen müssen / mit welchem Sie gelebet haben

haben wie ein Herz und eine Seele / nach dem löblichen
 Exempel der Gläubigen in der ersten Kirchen Neues Te- Apost. Gesch.
IV, 32.
 staments / da man von einem jeden die Klage höret / wel-
 che David über den Tod des Jonathan geführet hat:
 Es ist mir leid um dich / mein Bruder / ich habe grosse II. Sam. I, 26.
 Freude und Wonne an dir gehabt. Ein Hartes hat
 der HERR erzeiget den Hoch-Adelichen Bartensle-
 benschen Herren Beampten und sämtlichen Be-
 dienten / welche an dem Hochseligen Herrn Schatz-
 Raht einen recht holdseligen Herrn gehabt / dahero Sie
 denselben hoch preisen / und ihm das beständige Gezeug-
 niß geben müssen / daß Er dieselbe nach Sirachs Lehre / Sir. VII, 22,
c. XXXIII, 31.
 nicht übel gehalten / sondern sie allwege lieb gehabt / und
 über sie gehalten als über sich selbst. Dahero über sol-
 chen grossen Verlust ihres lieben Herrn sie billig ihre
 Thränen vergiessen. Welche Unterthanen Gott fürch-
 ten / und ihren Regenten in Ehren halten nach Göttli- Sir. X, 24,
I. Sam. X,
27.
 cher Vermahnung / welche nicht gar lose Leute sind / wie
 die Verächter des Königs Saul / werden erkennen / daß
 ihnen der HERR ein hartes erzeiget hat / wenn Er ih-
 nen eine solche Obrigkeit entzogen / so die Unterthanen
 herzlich geliebet / für sie väterlich gesorget / gegen jeder-
 männiglich sich gürtlich erwiesen. Sie werden dahero
 auch müssen klagen: Wir haben verlohren unsern Re- Sprüche Sa-
lom. XVI, 15.
 genten / dessen Angesicht freundlich war / dessen Gnade
 uns gewesen ist wie ein Abend-Regen. Als der fromme
 und Gottfürchtige König Josia todt war / trugen ganz II. Chronic.
XXXV, 24, 25.
 Juda und Jerusalem Leide / alle Sanger und Sänge-
 rinn redeten ihre Klage-Lieder über Josia / und beklagete
 fürnemlich der teure Mann Gottes Jeremia diesen Kö-
 nig / als der nicht allein wol regieret / sondern auch den
 lieben Gottes-Dienst mit allem Ernst befördert hatte.
 Ich / als Diener des heiligen Göttlichen Worts all-
 hier / beklage billig von Grund meines Herzens den
 Todes Fall meines sehr wehrten Herrn Patroni, der ich
 verlieren muß den Mann / von dem ich in meinen Ange-
 legenheiten guten Raht / in meinen Betrübniß son-
 derbahren Trost / zu jederzeit nebst den Meinen eine hohe
 Liebe /

Liebe / Gunst und alle Wolthaten zu geniessen gehabt. Ich klage und sage demnach : O mein GOTT / du hast mir in meinem hohen Alter ein Hartes erzeiget / der ich dieß grosse Herzeleid erleben und erfahren müssen ! Ich trage auch keinen Zweifel / es werden neben mir auch die andere Prediger des Worts Gottes / unter dem Kirchen-Patronat der Herren von Bartensleben gefesselt / diesen seligen Hintritt ihnen lassen zu Herzen gehen / und darüber betrübt seyn. So gibt es die Erfahrung / daß Hohe und Niedrige / und wer den Hochseligen Herrn von Bartensleben gekennet / oder nur von Ihm / und seinem Ruhmwürdigen Leben / aufrichtigen Wandel / und bewohnenden sonderbahren Gaben und Qualitäten gehöret / über dessen Abscheid von dieser Welt / Leide tragen. Ob nun gleich dieser Todes Fall eines so lieben und der Welt nützlichen Mannes wol Klagens und Trauens gnugsam wehrt ist / so müssen wir jedoch den unbegreiflichen Willen Gottes erkennen / und uns mit Christlicher Gedult und Zufriedenheit demselben unterwerffen. Empfangen wir aus der Hand des Herrn allerley Gutes / so müssen wir auch gedultig seyn / wenn dieselbe schwer über uns ist / und uns ein Hartes erzeiget. Den Kreuz-Kelch müssen wir aus der Hand des Herrn nehmen / wie bitter und sauer auch der Trunck ist / so müssen wir den heilsamen Trunck trincken / und des Herrn Nahmen mit dem König David predigen. Ps. CXVI. 13. Hof. VI, 1. Der HERR / der uns zerrissen hat / wolle uns heilen / der uns geschlagen hat / wolle uns verbinden. Unterdessen sind wir im Hause des Herrn beyeinander / uns aus Gottes Wort zu erbauen und zu trösten / auch was unserm Hochseligen Herrn von Bartensleben zum unsterblichen Ruhm nachzureden ist / anzuführen. Wir erinnern uns aber unser natürlichen Schwachheit. Ich / der ich jetzt aufrete zu reden / empfinde die Wehemuht meines Herzens / daß ich anstehe / ob ich reden könne / oder schweigen müsse. Ihr höchstbetrübte Leidtragende habet viel und grosse Bekümmerniß euer Seelen / so die Andacht zu hören leichtlich verhindern kan. So wenden

wenden wir uns zu dem Vater aller Gnaden / und dem
 GOTT alles Trostes / und ersuchen denselben im Nah-
 men Jesu Christi um den kräftigen Beystand Gottes
 des heiligen Geistes / damit alles was gelehret und ge-
 höret wird / möge gereichen dem Allerhöchsten zu Ehren/
 allen Betrübten zum sonderbahren Trost und Erquickung/
 und uns allen zu des ewigen Lebens Erlangung. Wol-
 len demnach ein andächtiges Vater Unser beten.

Hierauf wolle Euer Christliche Liebe anhören
 den Leich-Spruch / welchen der in GOTT ru-
 hende Herz Schatz-Kaht ihm selber erwehlet hat/
 jetzt zu erklären / welchen der König Hiskia in sei-
 ner Danck-Schrift gesetzt / und der Prophet Jes-
 saia beschrieben hat in seinem XXXVIII. Capitel
 vers. 17. und in unserm Teutschen also lautet :

Siehe / um Trost war mir sehr
 Obange / du aber hast dich mei-
 ner Seelen hertzlich angenommen /
 daß sie nicht verdürbe / denn du
 wirffest alle meine Sünde hinter
 dich zu rück.

Geliebte / Andächtige / und Auserwehlte
 in dem HERN JESU.

NACH GOTT der HERR die Kinder Israell
 bey dero herrlichen Ausföhrung aus Aegypten-
 Land / sicher und unversehret durch das rohte
 Meer mit einem grossen Wunder gebracht hatte / ließ
 Mose dieselbe ziehen vom Schilff-Meer hinaus zu der
 Wüsten Sur / und sie wanderten drey Tage in der Wü-
 sten /

sten / daß sie kein Wasser funden. Da kamen sie gen Mara / aber sie konten das Wasser zu Mara nicht trincken / denn es war fast bitter / daher heisset man den Ort Mara. Da murret das Volck wider Mose / und sprach : Was sollen wir trincken ? Er schrey zu dem HERN / und der HERR zeigt ihm einen Baum / den thate er ins Wasser / da ward es süsse. Dieses schreibet Mose in seinem andern Buche am funffzehenden Capitel. Es hat zwar GOTT sein Volck Israel aus der unmenschlichen Tyrannen / so sie in Aegypten erleiden musten / heraus gerissen / jedoch hat Er die Israeliten nicht alsofort in den Himmel eingeführet / sondern sie haben auf Erden bleiben müssen / und noch ferner erfahren die guten Tage / welche die Menschen-Kinder auf Erden haben. Es hätte GOTT diese Leute wol führen können durch einen geraden Weg in das Land Canaan / wie Er aber gemeinlich seine Heiligen wunderbarlich führet / also hat Er auch seine Israeliten wunderbarlich führen wollen / daß es Anfangs das Ansehen gehabt / als solten sie gar nicht nach dem Lande Canaan geleitet werden / sondern vielmehr noch weiter von demselben abweichen. Sie musten sich Anfangs lagern gegen dem Thal Hiroth / zwischen Migdol und dem Meer / gegen Baal Zephon / und musten daselbst gegen über sich lagern ans Meer. Da waren sie wie die Mäuse in der Fallen / wurden also von Pharao und seinem gerüsteten Kriegs-Volck belagert / daß sonst nichts als der Tod für Augen war. GOTT aber half ihnen aus dieser Noht. Die Wasser des rohten Meers musten sich von einander theilen / Israel ging hinein mitten ins Meer aufm trocken / und das Wasser war ihnen für Mauren zur Rechten und zur Linken. Die Aegypter aber welche ihnen folgeten / stürzete der HERR ins Meer / daß das Wasser wieder kam / und bedeckte Wagen und Reuter / und alle Macht des Pharao / daß nicht einer aus ihnen überblieb. Die Noht hatte noch kein Ende. Sie wallen in der Wüsten drey Tage / finden kein Wasser / leyden dahero grossen Durst. Durst ist eine grosse Quaal.

Ismael

II. Mose XV,
22, & seqq.

Psalm IV, 4.

II. Mose XIV,
21

7, 21, 22.

7, 27, 28.

Ismael Abrahams Sohn / da er nebst seiner Mutter
 Hagar seines Vaters Haus verlassen mußte / wäre in
 der Wüsten Durstes halber umkommen / wann **GOTT**
 nicht der Hagar einen Wasser-Brunn gezeiget hätte.
 Der Israelitische Held Simson erschlug mit eines Esels
 Kinbacken tausend Philister / worauf ihn sehr durstet /
 er rieß den **HERRN** an und sprach : Du hast solch groß
 Heyl gethan durch die Hand deines Knechts / nun aber
 muß ich Dursts sterben. **GOTT** spaltet einen Backen-
 Zahn in den Kinbacken / daß Wasser heraus ging / daß
 er tranck / und sein Geist wieder kam. Als im Jahr
 Christi 1488. Herzog Hans in Schlesien die Rahts-
 Herren zu grossen Glogau gefangen hielt / daß sie Hun-
 gers und Durstes sterben solten / klagten die armen Leu-
 te mehr über Durst als Hunger. Den Kindern Israel
 schaffete **GOTT** nach dreien Tagen Raht / daß sie
 Wasser funden. Es ging jedoch abermahl nicht nach
 Wunsch / das Wasser war so bitter / daß man es nicht
 fonte trincken. Wie nun zu rahten ? **GOTT** wuste
 Raht. Da Mose den **HERRN** anrieff / zeigt ihm der
HERR einen Baum / welchen er mußte ins Wasser werf-
 fen / da ward das Wasser süsse / wolschmeckend / gut
 und gesund zu trincken. Was aber es für ein Baum
 gewesen / der das Wasser versüssen müssen / ob er eine
 solche natürliche Art und Krafft gehabt / daß ein so groß
 Wasser habe können davon Süßigkeit erlangen / oder /
 ob der Baum so bitter gewesen / daß das Wasser hätte
 mögen davon noch mehr bitter werden / als zur Süßig-
 keit gedenen / damit das Wunderwerck desto grösser wür-
 de / wenn durch ein widerwärtiges Mittel **GOTT**
 das Wasser süsse machte / oder / ob das Wasser bitter
 geblieben / und doch dem Volcke müssen süsse seyn / oder /
 ob das Wasser sey ganz süsse gewesen / so lange das
 Volck davon getruncken / und hernach wieder bitter ge-
 worden / davon wollen wir für dießmahl nicht disputi-
 ren / oder uns darum bekümmern. Wir lassen uns da-
 mit begnügen / daß wir wissen / **GOTT** habe durch
 sein allmächtiges Wort können dem Baum eine Krafft
 geben /

1. Mose XXI,
16. & seqq.

Buch der
Richter XV,
18, 19.

Curzus ann,
Silef.

geben / das Wasser süsse und gesund zu machen. Inmit-
tels sehen wir hieraus / wie der grundgütige GOTT
die liebe Seinen nicht allezeit mit Zucker oder Honigseim/
sondern mit grosser Bitterkeit speise und träncke. Da
muß manliche GOTT-liebende Seele mit Jeremia fla-
gen und sagen : Der HERR hat mich mit Bitterkeit
gesättiget / und mit Vermuht geträncket. Mit Christo
muß man von dem bitteren Bach trincken auf dem We-
ge / ehe man das Haupt empor heben kan. So seyret
auch der Satan die höllische Schlange nicht / er schief-
set ein bitter Wasser der Verfolgung nach einander aus
seinem Munde / wie ein Stroh / damit er die recht
Gläubigen und Frommen ersäuffe. Wo der HERR
nicht bey uns wäre / so ersäuffte uns solch Wasser/
Strohme gingen über unsere Seele / es gingen Wasser
allzu hoch über unsere Seele. Der Tod führet endlich
den Menschen zu dem bitteren Mara / wenn er dem Ster-
benden den bitteren kalten Schweiß in der Todes-Angst
auspresset / den Hinterlassenen das bittere Thränen Was-
ser aus den Augen locket. O Tod / wie bitter bist du /
wenn an dich gedencket ein Mensch ! lehren Sirachs
Wort. Hätte man GOTTes Wort nicht zum Trost /
dürffte man wol mit dem Heyden Aristotele sagen : daß
unter allen Dingen in dieser Welt nichts erschrecklicher /
nichts so herbe oder bitter sey / denn der Tod / welcher
ein Endschaft machet aller Dinge. Führet uns nun
gleich GOTT zu dem bitteren Mara / so ist doch das Be-
ste / daß Er uns zeigt und schencket den Baum / der alle
Bitterkeit in Süßigkeit verwandeln kan. Er giebet uns
den recht süßen Baum Jesum Christum / den Baum des
Lebens / das Holz des Lebens / wie Er genennet wird in der
Heil. Offenbarung Johannis. Dieser Baum vertreibet
alle Bitterkeit des Creuzes und Elendes / und offenbahret
sich den Kindern GOTTes / wie süsse Er sey. Er ist in aller
Noht unser Rachtgeber / Er ist der Tröster in Sorgen
und Traurigkeit / Er erbeut sich in der Noht bey uns
zu seyn / uns heraus zu reißen / und zu Ehren zu brin-
gen. Dieser Baum machete dem David alle Noht / ja
den

xxxviii
ppl. 2. d.

Klagl. III, 15.

psal. CX, 7.

Offenb. Joh.
XII, 15.

ps. CXXIV,
4, 5.

Sirach XL, 1.
sect. 2.

Arist. I. 5. Eth.
c. 6.

Offenb. Joh.
II, 7.
c. XXII, 2.

Buch der W.
XVI, 21.

c. VIII, 9.

ps. XCI, 15.

den Tod selber süsse. Ob ich schon wandele im finstern Thal / so fürchte ich kein Unglück / denn du bist bey mir / spricht er im drey und zwanzigsten Psalm. So gibt auch Gott bey dem bitteren Mara den Baum seines heiligen Worts / womit sich David erquicket. Dein Stecken und Stab trösten mich / spricht er ferner im gedachten Psalm. Gottes Wort ist ihm süsser denn Honig und Honigseim. Hatte er gleich noch so viel Bekümmerniß in seinem Herzen / so ergeten jedoch die Tröstungen des Göttlichen Worts seine betrübtete Seele. So gibt auch GOTT bey dem bitteren Mara des menschlichen Jammers den süssen Baum seiner Hülffe / wenn Er uns zwar eine Last aufleget / jedoch auch hilfft. Wir haben je einen GOTT der da hilfft / und einen HERN HERN / der vom Tode errettet. Die heilige Schrift stellet uns für die Exempel der Heiligen Gottes / welche alle das bittere Mara des Kreuzes kosten musten / welches ihnen dennoch der allgütige Gott allezeit süsse gemachet. Haben sie gleich als des HERN Mariæ liebe Braut im Garten der Kirchen Gottes mit ihrem Bräutigam und Heyland die bitteren Myrthen essen müssen / so haben sie jedoch seines Seimms sammt seinem Honig mit genossen. Und solches preiset unter andern der fromme König Hiskia in seiner Danck-Schrift / so er nach ausgestandener tödlichen Kranckheit / und wieder erlangeten Gesundheit aufgesetzt / worinn unser verlesene Text mit begriffen ist. An solchen Worten des Hiskia hat unser in GOTT ruhender HERN von Bartensleben ein sonderbar Gefallen gehabt / auch dieselbe bey gesunden Tagen Ihm zum Leich-Text erwehlet. Solchem seinem Christlichen letzten Willen gnug zu thun / wollen wir in der Furcht des HERN den Spruch Hiskia erörtern / in welchem uns vorgestellt wird :

I. Des Königs Hiskia und der menschlichen Seelen Bitterkeit und Bangigkeit.

II. Der Göttlichen Hülffe Süßigkeit und Liebligkeit.

B ij

Der

Der allerhöchste Vater des Lichts wolle uns hiezu ferner verleihen den Beystand des heiligen Geistes / um Jesu Christi willen / Amen.

I.

Hiskia der König Juda wird hoch gerühmet wegen seiner grossen Gottesfurcht. Er hat gethan was dem HERRN wolgefallen / wie sein Vater David. Die Höhen hat er abgethan / die Seulen zubrochen / die Hayne ausgerottet / was ärgerlich / wie damahl die Ehrne Schlange gewesen / und was zur Abgötterey gemißbraucht / weggeräumt / er hat vertrauet dem HERN dem Gott Israel / daß nach ihm seines gleichen unter allen Königen Juda / noch vor ihm / nicht gewesen. Er hat eine herrliche Reformation angerichtet / und verschaffet / daß die Priester und Leviten das Haus des HERN gereiniget / geheiliget / und allen Unflath aus dem Heiligthum heraus gethan. Dieser rechtschaffene / Gottliebende König hat müssen erfahren / was die Bitterkeit und Bangigkeit des menschlichen Lebens und der Seelen sey / daher er auch diese Klage führet : Siehe / um Trost war mir sehr bange. In der Grund-Sprache lauten die Wort also : וַיִּשְׁחַח לִי מִרְחֵם לִי מִרְחֵם Um Friede Bitterkeit mir Bitterkeit / welches in unser Teutschen Sprache nicht wol klinget / ist demnach also zu erklären : Ich fand keinen Friede in mir / mir widerfuhr Bitterkeit über Bitterkeit. Es war kein Friede in meinen Beinen für meiner Sünde / ja für allem meinem Jammer. Ich wartete / obs jemand jammerte / aber da war niemand / und auf Tröster / (die mich möchten zufrieden sprechen) aber ich fand keine. Mir war bange / wie einer Gebärerinn. Eine grosse Bitterkeit und Bangigkeit widerfuhr dem guten König / wenn Sancherib der König zu Assyrien herauf zog / wider Juda zu streiten / und alle feste Städte gewan. Der Erz-Schenke des Königs zu Assyrien mußte zu Jerusalem auftreten / mit trozigen Worten den Abgefertigten des Königs

Hiskia

II. Von den
Königen
XVIII. 30. &
seq.

II. Chronik.
XXIX. 5.

ps. XXXVIII.

4.

ps. LXIX. 21.

Jesa. XIII. 8

I. Von den
Kön. XVIII.
17. & seq.

Hiskia unter Augen sagen: daß der König Hiskia weder Raht noch Hülffe finden würde / wider einen so mächtigen König / wie Sanherib war / zu streiten / daß er sich weder auf den König in Aegypten / noch auf **GOTT** selbst zu verlassen hätte. So bemühet sich auch der trotzig Redener / wie er das Volck Juda möchte abtrünnig machen / von ihrem Herrn abzufallen / und sich dem König zu Assyrien zu ergeben. Diese Kriegs-Gefahr hat aus dem Herzen des Königs Hiskia weggenommen allen Friede / allen Trost / allen Muht / und hat verursacht Bitterkeit und Bangigkeit der Seelen. Schaffete gleich der allmächtige **GOTT** hierinn Raht / und wendete die gefährliche Krieges-Noht ab / machte den Sanherib mit seinem Krieges-Heer zu Schanden / so mußte jedoch bald eine andere Bitterkeit und Bangigkeit erfolgen / und ein Unglück dem andern die Hand bieten. Denn der Prophet Jesaia meldet: es sey Hiskia krank geworden / und nicht an einer geringen Kranckheit danieder gelegen / sondern er ward todt krank / also daß zur Besserung und wieder Erlangung der Gesundheit sich alle Hoffnung verlohren. Der Prophet ward auch von **GOTT** selber abgefertiget / dem König diese Botschaft zu bringen: So spricht der **HERR**: Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Mache eine gute Ordnung wie es nach deinem Tode mit deinem Hause / mit dem Gottes-Dienst / und Regiment solle gehalten werden. Diese tödtliche Kranckheit / diese sehr unannehmliche Zeitung riß abermahl aus dem Herzen allen Trost / allen Frieden / erweckte der Seelen grosse Bangigkeit und Bitterkeit / also daß der liebe Mann selber an seinem Leben zweiffelte. Nun muß ich / sprach er / zur Höllen Pforten fahren / da meine Zeit aus war / da ich gedachte noch länger zu leben. Es ging ihm ferner sehr zu Herzen / daß er nicht konte dem wolangerichteten Gottes-Dienst länger bewohnen / und denselben nach Wunsch fortsetzen. Nun muß ich / sprach er weiter / nicht mehr sehen den **HERN** / ja den **HERN** im Lande der Lebendigen.

II. Chronick.
XXXII, 9. &
seqq.
Jes. XXXVI.

c. XXXVIII,
1.

verf. 10.

verf. 11.

Er beklaget auch / daß er verlassen müste seine gute Freun-
 de / insonderheit diejenige / welche sich nebst ihm mit Freun-
 den zu dem rechten Gottes-Dienst gehalten. Nun muß
 ich nicht mehr schauen die Menschen / klaget er / bey
 denen / die ihre Zeit leben. Da er ein Herz etwa von
 vierzig Jahren war / und Alters halben noch viele Jahre
 in dieser Welt hinbringen könnte / mußte er doch über den
 unvermuthlichen Abbruch seines Lebens also weheklagen:
vers. 13. Deine Zeit ist dahin / und von mir aufgeräumet /
 wie eines Hirten Hütte / und reiße mein Leben ab /
 wie ein Weber. Er säuget mich dürre aus / du
 machest es mit mir ein Ende den Tag vor Abend.
vers. 14. Winselte dahero wie ein Kranich und Schwalbe / und
 girrete wie eine Taube. Unter dessen vergiffet er auch
 nicht der Schwachheit seines Fleisches und seiner Sünde /
 sondern gedencet derselben allhier / und tröstet sich / daß
 sie der HERR hinter sich zurück geworffen. Denn ob
 er gleich gethan / was dem HERN wolgefallen / auch viel
 gutes zu Jerusalem zum rechten Gottes-Dienst gestiftet /
 so hält er sich doch nicht als Engel rein / er erkennet seine
 Sünde / er besorget / daß er nicht allein das Grab / son-
 dern auch die Hölle mit seinen Sünden verdienet hätte.
 Er hat besorget / daß GOTT über ihn erzürnet wäre / und er
 vielleicht durch den Tod zur Hölle würde hinunter ge-
 stürzet werden / schreibet ein fürnehmer Theologus. Und
 das ist die empfindliche Bitterkeit und Bangigkeit / wor-
 über Hiskia klaget : Siehe / um Trost war mir
 sehr bange.

Osian. ad v.
10. hujus cap.

Dieses Klage-Lied müssen wir arme Menschen-Kin-
 der mit dem Könige Hiskia zum öfftern singen. Es fin-
 det sich noch in der Welt ein Sanherib nach dem andern /
 ein gottloser Bluthund nach dem andern / welche Landen
 und Leuten Bitterkeit / Bangigkeit / Furcht und Schre-
 cken mehr denn zu viel bringen / Trost und guten Rath sehr
 theur machen. Hat man gleich GOTT höchlich zu dan-
 cken / daß man in seinem Winckel bishero in Ruhe und
 Friede / durch GOTTES sonderbahren Schutz / sitzen kön-
 nen / so wird jedoch auf andere Weise an allerhand Trüb-
 sal /

sal/ Noht und Ungemach kein Mangel seyn. Es wird wol dabey bleiben / was Sirach insgemein von allen Menschen saget : Es ist ein elend jämmerlich Ding Sir. XL, 1. & seqq. seq. um aller Menschen Leben / von Mutterleibe an / bis sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zuletzt der Tod / so wol bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem Geringsten auf Erden. O daß wir könten auf einen solchen hohen Thurm Hieron. part. 3. tract. 13. epist. 64. ad Heliod. steigen / schreibet der alte Lehrer Hieronymus, von welchen Thurm wir könten den ganzen Erdboden beschauen / so unter unsern Füßen ist / so würde einer dem andern zeigen können der Welt Schaden und Verderb / wie ein Volck das ander / ein Königreich das ander zunichte mache / wie etliche Menschen gepeiniget / etliche getödtet / etliche vom Meer verschlungen / etliche zur stetigen Dienstbarkeit dahin gerissen werden ; ist hie eine Hochzeit / so ist dort Weinen und Betrübniß / hie werden etliche gebohren / dort sterben andere / sind etliche reich / leben in Wollust / so müssen andere Mangel leiden und betteln. Wir würden nicht allein mit Ferre sehen und beweinen sein grosses Krieges-Heer / so über eine Zeit nicht mehr würde verhanden seyn / sondern wir würden schauen alle Menschen / so jetzt leben / aber in kurzen werden dahin seyn. Die Welt ist voller Pein / ein jeglicher befindet das seine. Bitterkeit / Bangigkeit findet sich überall / Noht und Jammer wohnen in allen Winkeln. Solches haben die Hellenische Poëten lehren wollen / wenn sie gedichtet / wie Jupiter der Henden grössste Abgott ein Weib / Pandora genennet / habe abgefertiget die Menschen auf Erden zu betriegen / er habe derselben auch eine Büchse gegeben / darinn alles Unglück verschlossen gewesen. Da dieses Weib zum Epimethes gekommen / habe derselbe aus Fürwitz die Büchse geöffnet / da sey alles Ungemach heraus geflogen / habe die ganze Welt erfüllet / daß ein jeglicher Mensch dessen theilhaftig geworden. Und solch Kreuz-Mara oder bitter Wasser müssen eher und mehr schmecken die frommen Kinder **GDt**

Gottes als die Gottlosen. Von den Gottlosen und
 dero Wolergehen zeuget Hiob : Sie leben / sie werden
 alt / nehmen zu mit Gütern. Ihr Saame ist sicher um
 sie her / und ihre Nachkömlingen sind bey ihnen. Ihr
 Haus hat Friede für der Furcht / und Gottes Ruhe
 ist nicht über ihnen. Sie jauchzen mit Pauken und
 Harffen / und sind frölich mit Pfeiffen. Sie werden alt
 bey guten Tagen / und erschrecken kaum ein Augenblick
 für der Hölle. Um Trost ist ihnen nicht bange / der Ge-
 rechte aber muß viel leyden. Wenn Sanherib der gott-
 lose König kan lustig seyn / über seine grosse Herlichkeit stol-
 ziren / mit seiner grossen Krieges-Macht prangen und pra-
 len / muß der fromme Hiskia in äusserster Gefahr leben /
 über seiner Seelen Bangigkeit seine Jammer-Wort hö-
 ren lassen. Wenn zur Zeit des Leydens des **HERN**
JESU / die gottlose Welt (die Juden) sich freuen / müs-
 sen die Jünger des **HERN** weinen / heulen und traurig
 seyn / wie der Heyland ihnen solches verkündiget. Diese
 Traurigkeit / schreibet der Herz Lutherus über die Wort
 Christi / dieß Weinen und Heulen muß man verstehen
 in dem hohen Stande / nemlich der Apostel und Chri-
 sten / nicht nach äusserlichen und weltlichen Sachen / da
 es dennoch auch also gethan ist / daß dieß Kleine (wel-
 ches heisset Traurigkeit) in allen Ständen / so von Gott
 geordnet sind / mit lauffen muß / so man in demselben
 göttlich leben / und recht thun wil. Als wer da wil in
 dem Ehestand ein frommer Haus-Vater seyn / der muß
 auch wol hievon etwas erfahren / sein Gesinde / Nach-
 bar / Summa / der Teuffel wirds ihm wol sagen / daß
 ers sonst nicht darff lernen. Also auch im weltlichem Re-
 giment und Herrschafft / ein Fürst (oder ander Regent)
 so er wil fromm seyn / und sein Ampt treulich ausrich-
 ten / den soll die Welt auch wol lehren / was Traurig-
 keit und Unglück heisse / was für Bosheit / Untreu / und
 Verrähteren bey seinen eignen Unterthanen ist. Also
 speiset **GOTT** die Seinen mit Thränen-Brod / und
 träncket sie mit grossem Maas voll Thränen / spricht
 David. Gibt damit zu vernehmen / wie Brodt / Speise
 und

Hiob. XXI, 7.
& seqq.Ps. XXXIV,
20.

Joh. XVI, 20.

Luth. Tom. 7.
Jen. Germ.
fol. 211. a.

Ps. LXXX, 6.

und Franck nöhtig sind zur Unterhaltung des Lebens eines Menschen / daß also Traurigkeit und Thränen dienen müssen einen Christen bey dem guten Christenthum zu erhalten. Weil du **GOTT** lieb warest / so muste es so seyn / ohn Anfechtung mustest du nicht bleiben / auf daß du bewehet würdest / saget der Engel Raphael zu dem alten Tobia. Tob. XII, 13. Das ganze Leben eines Christen / wenn er nach dem Evangelio recht leben wil / wird nicht anders denn Creuz und Traurigkeit seyn / spricht ein alter Lehrer. Der allweise **GOTT** meinet es unter dessen sehr gut mit seinen lieben Gläubigen / wenn Er dieselbe mit allerhand Widerwärtigkeit heimsuchet / und unter der Zucht-Ruhten hält / in dem Er sie abreisset von allerhand Sünden und bösen Leben / treibet sie zur stetigen Busse / zum enfferrigen Gebet / und beständigen / gottseligen Wandel. Ein Persischer Geschicht-Schreiber erzehlet dieses : Ein weiser Lehrmeister hielte eines Fürsten Sohn / welcher ihm zu unterrichten untergeben war / so strenge / daß der junge Prinz deswegen bey seinen Vater zu klagen verursachet wurde / er zerriß seine Kleider / kam und lamentirte gewaltig über seinen Lehrmeister. Der Vater ward durch solche Klage sehr entrüstet / und auf den Weisen erzürnet / ließ ihn für sich fodern / und fragte : wie es käme / daß er keines Bürgers Sohn so hart und unbarmherzig als seinen tractirte ? Der Weise hat geantwortet : Grosser Herren Kinder begehen offft grösser Fehler als der Gemeinen / zu dem muß man auch die Grossen mehr als die Gemeinen in acht haben / und ziehen / damit sie lernen bedachtsam reden / ihre Sitten / Thun / und Wesen also anstellen / daß es jederman gefalle / weil jederman ein Auge auf sie hat / und was sie reden und thun / bald überall kund wird. Aber des gemeinen Mannes Wort und Thaten werden nicht so hoch in acht genommen und in Betrachtung gezogen. Derhalben muß man bey Aufzuehung der Könige / Fürsten und Potentaten Kinder ein wachendes Auge haben / und grössern Fleiß anwenden / als bey andern Kindern / weil sie anderen sollen fürgestellet und Regenten werden. Diese Rede

Augustinus
hom. 32. de
Sanct.

Schich Sadi
Gulistan
verdeutschet
von Adam
Olear. I. 7.
hist. 4.

Rede hat dem alten Herrn wolgefallen / die Entschuldigung willig angenommen / dem weisen Lehrmeister ein Kleid / und herrliche Geschenke verehret / und zu höhern Ehren erhaben. Der weise König Salomo nennet die geistliche Braut unsers liebsten Heylandes eines Fürsten Tochter. Sind also alle gläubige Christen / welche dem himmlischen Bräutigam und dieser Fürsten Tochter durch die heilige Tauffe einverleibet sind / auch Söhne und Töchter Gottes / Kinder des Allerhöchsten / Kinder des höchsten Königs / durch welchen alle andere Könige regieren / durch welchen die Fürsten herrschen / und alle Regenten auf Erden. Dahero hält uns GOTT als seine Kinder in gestrenger Zucht / und erzeiget uns oftmahls ein Hartes / damit wir mögen ohne Tadel und lauter seyn / und Gottes Kinder / unsträfflich / mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht / unter welchem wir müssen scheinen als Lichter in der Welt / wie Pauli wort lauten. Ist nun gleich das liebe Kreuz bitter / bringet es gleich unser Seelen eine grosse Bangigkeit / so muß es jedoch von der Hand des HERRN angenommen / und mit guter Gedult ertragen werden. Dein Kind wilt du Gottes Diener seyn / so schicke dich zur Anfechtung / halt feste / und leyde dich / und wancke nicht / lehret der weise Sirach. Verwirff die Zucht des HERRN nicht / und sey nicht ungeduldig über seiner Straffe. Denn welchen der HERR liebet / den straffet er / und hat Wolgefallen an ihm / wie ein Vater am Sohn / lauten des Königs Salomonis Wort. Ferner / wenn auch bey dem Menschen der Tod anklopffet / so bringet derselbe nicht mit sich Süßigkeit oder eine liebliche Lust / sondern Bitterkeit über Bitterkeit. Denn von Natur ist der Tod ein Peiniger des menschlichen Leibes / ein Verderber der Gesundheit / ein Verstörer des zeitlichen Lebens / und schaffet / daß einem Sterbenden oftmahls um Trost sehr bange wird / wie fürnehmlich der König Hiskia mit seiner Klage dahin zielet. Denn es kam nicht allein ein glaubwürdiger Bote von Gott gesand / der ihm die Zeitung brachte : Er müste

Hohe Lied
VII. 1.

Epr. Salom.
VIII. 15, 16.

Philip. II. 15.

Sir. II. 1, 2.

Epr. Salom.
III. 11, 12.

müste

müſte nun ſterben / dahero ſolte er ſich dazu ſchicken / und ſein Hauß beſtellen / ſondern er empfand auch den ſchmerzlichen Stachel des Todes an ſeinem Leibe / und war ſeine Kranckheit eine gefährliche tödliche Seuche / ohne Hoffnung des wieder Aufkommens oder längern Lebens. Muſte alſo der fromme König das Mara oder den bittern Todes-Bach ſchmecken. Die Natur hat allezeit Abſcheu für dero Verderben / und ſuchet immerdar ihre Erhaltung. Ein Würmlein krümmet und wehret ſich wider den Tod / ein Thier oder ein Vogel machen ein Geſchrey / und ruffen gleichſam Hülffe und Rettung wider den Tod / zum wenigſten regen ſie die Füſſe biß zu dem letzten Odem / und wollen dem Tod gern entlauffen / ein Baum fällt nicht gern auf dem erſten Hieb / fällt er dahin / ſo gibt er einen Knall / und beklaget gleichſam ſeinen Untergang. Vielmehr ſuchet der vernünfftige Menſch Raht und Mittel das Leben zu retten / und den Tod abzulehnen. Mannicher ſtellet ſich mit äußerlichen Geberden / als wäre bey ihm keine Todes-Furcht / da doch das Herz derſelben voll iſt. Von Agag dem Könige der Amalekiter meldet die Schrift / wie derſelbe auf Gottes ſonderbahren Befehl von dem König Saul hätte ſollen gebannet und getödtet werden / deſſen doch Saul dem Göttlichen Befehl zuwider / geſchonet / wenn derſelbe den Enfer und Ernſt des Propheten Samuel geſehen / daß es ihm würde das Leben koſten / iſt er zwar getroſt zum Tode gangen / und hat geſagt : Alſo muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Im Munde und in Worten war zwar der Tod dem äußerlichen Schein nach nicht unlieblich / kein Zweifel aber iſts geweſen / daß das Herz mit Bitterkeit und Bangigkeit geplaget worden. Ludwig der Eilffte des Nahmens / König in Franckreich / ſoll ein ſolch Grauen fürm Tode gehabt haben / daß keiner von ſeinen Bedienten den Tod habe nennen / oder davon reden müſſen / wie ein glaubwürdiger Scribent von ihm meldet. Ein ander thut hinzu : Es habe dieſer König ſich verwahret mit enfern Bittern / feſten Riegeln / tieffen Graben / damit er fürm Tode ſicher wäre.

1. Sam. XV.
32.

Comin. l. 10.

c. 1.

Fulgoſ. l. 9.

c. 14.

Die Aerzte habe er sonderlich geliebet / geehret / und mit grossen Geschencken angesehen / in Meynung / also sein Leben lange zu erhalten. Wir sehens an den Heiligen Gottes selber / wenn dieselbe aus menschlicher Schwachheit nicht so bald mit dem Trost Göttliches Worts sich wider den Tod aufrichten / daß sie von Natur Scheu für den Tod tragen. Unser Hißkia ist ein Exempel. Seine Klage-Wort stehen allhier : Um Trost war mir sehr bange. Meine Tage sind leichter dahin geflogen / denn eine Weber Spuel / und sind vergangen / daß kein Aufhalten da gewesen ist. Gedencke / **ERR** / daß mein Leben ein Wind ist / und meine Augen nicht wieder kommen zu sehen das Gute / lauten des Hiobs Seuffzen. Es umfingen mich Todes Bande / die Bäche Belial erschreckten mich / der Höllen Bande umfingen mich / und des Todes Strick überwältiget mich / flinget des Königs David Jammer-Gesang / welchen er anderswo wiederholet : Stricke des Todes hatten mich umfängen / und Angst der Höllen hatten mich getroffen / ich kam in Jammer und Noht. Bittet doch unser allerliebster Heyland selber seinen himmlischen Vater : wenn es möglich / und dem Willen Gottes nicht zuwider wäre / daß der bitter Kelch seines grossen Leidens / und schmähhlichen schmerzlichen Todes möchte von Ihm gehen. Es kan ja ein grausamer Feind und Tyrann auch wol einem tapffern Manne ein Grauen einzagen. Unser letzter Feind / wie Paulus den Tod nennet / ist ein solcher Tyrann / der den elenden Leib des Menschen hart angreiffet. Unser König Hißkia flaget hierüber : Er sauget mich dürre aus. Gleich wie man aus einem Brunn das Wasser ausschöpffet / also sauget der Tod das Marek aus den Beinen / das Blut aus den Adern. Gleich wie die Sommer-Hize das Erdreich ganz ausdürret / also richtet der Tod den menschlichen Leib zu / daß aller Safft vertrocknet / wie es im Sommer dürre wird / daß alle Schöne verzehret wird / wie von Motten. Der Mensch wird ausgeschüttet wie Wasser / alle Gebeine zutrennen sich / das Herz ist im Leibe

Hiob VII, 6.
7.ps. XVIII, 5.
6.

ps. CXVI, 3.

Matt. XXVI,
39. & seqq.I. Corinth.
XV, 26.Jesaja
XXXVIII, 12.
מִלֵּךְ

ps. XXXII, 4.

ps. XXXIX,
12.

Leibe wie zerschmolzenen Wachs / alle Kräfte vertrocknen
wie ein Scherbe / die Zunge klebet an den Gaumen. ps. XXII, 15.
16.
Das ganze Haupt ist krank / das ganze Herz ist matt /
von der Fußsohlen bis auff's Haupt ist nichts gesundes Jes. I, 5. 6.
an den Menschen. Es scheiden auch nicht gern vonein-
ander / welche in rechtschaffener Liebe und Freundschaft
leben / als Eheleute / so sich herzlich lieben / Eltern / Kin-
der / Brüder / Schwester / und dergleichen gute Freunde.
Wenn Naemi / ein Israelitisch Weib / nebst ihrem Man-
ne und Söhnen sich wegen der Theurung in der Moabi-
ter Lande hatte aufgehalten / woselbst ihr Mann und
Söhne gestorben / sie aber nach dem Israelitischen Lande
wiederkehren wolte / auch gedachte von ihren Schwie-
ger-Töchtern Abscheid zu nehmen / da huben die bey-
den Schüre ihre Stimme auf / weineten und sprachen Ruth, 1, 9. 10.
zu Naemi : Wir wollen mit dir zu deinem Volck gehen.
Ob gleich Arpa umkehrete / wolte doch Ruth ihre verf. 16. 17.
Schwieger-Mutter nicht verlassen. Wo du hingehst /
sprach sie / da wil ich auch hingehen / wo du bleibest / da
bleibe ich auch / wo du stirbest / da sterbe ich auch / da wil
ich auch begraben werden. Ungern wil auch Hiskia
durch sein Hinsterben seine gute Freunde verlassen. Nun
muß ich / spricht er / nun muß ich nicht mehr schauen Jesaja
XXXVIII, II.
die Menschen / bey denen / die ihre Zeit leben. Der
Tod ist ein tyrannischer und unbarmherziger Scheides-
Mann / der nicht betrachtet die Liebe / welche einer zu dem
andern trägt / er achtet es nicht / daß es hochnöthig und
nützlich sey / daß jemand den lieben Seinen zum Trost und
Besten noch eine Zeitlang lebe / er siehet nicht auf die
Noth und das Beheklagen der Hinterlassenen / da muß
es / doch nach Gottes allezeit wolgemeinten und untar-
delichen Willen / an ein Scheiden ergehen. Dieser Ty-
ranne scheidet Leib und Seele als die besten Freunde / so
in einer Person / in höchster Liebe beyeinander wohnen.
Solch Scheiden bringet der Natur eine solche Bitter-
keit / daß dieselbe auff's äußerste sich bearbeitet / diese lieb-
ste Freunde beyeinander zu erhalten. Sie arbeitet / daß
der kalte Schweiß auch heraus bricht / und alle Kräfte
endlich

endlich verschwinden. Das Absterben rechtschaffener Leute verursachet offtmahls grosse und merckliche Verhinderungen vieler guter und nützlicher Dinge / welche ein Mensch ausrichten könnte / wenn er das Leben behielte / die nach dem Tode nicht ins Werck gerichtet werden. Wir haben allbereit vernommen / wie viel gutes Hiskia Gott zu Ehren aufgerichtet / in dem er die schändliche Abgötterey abgethan / und den rechten Gottes-Dienst wieder herfür gebracht. Wir sehen auch / daß er in seiner Kranckheit gute Gedancken / und einen guten Fürsatz gehabt / so ihm Gott würde das Leben gönnen / daß er ferner nicht unterlassen wolte Gottes Ehre zu suchen / und den Gottes-Dienst zu befördern. Dahero führet er solche Wort : Die Hölle lobet dich nicht / so rühmet dich der Tod nicht / und die in die Grube fahren / warten nicht auf deine Wahrheit / sondern allein die da leben / loben dich. Welche Wort Hiskia der Herz Lutherus also ausleget : Du / mein Gott / thust wol / daß du mir das Leben schenckest / würdest du solches nicht thun / so würde die Religion / und der Gottes-Dienst nicht beständig bleiben / wenn demnach dein Lob und dein Dienst sollen fest gesetzt werden / so must du dich mein erbarmen / mir meine Sünde vergeben / und mich vom Tode erretten. Der Apostel Paulus ist auch in der Meinung : ob gleich sein bestes wäre / daß er durch einen seligen Abscheid von dieser Welt / von allem Ubel erlöset werde / so möchte jedoch dadurch einige Verhinderung ergehen / daß das Evangelium nicht also fortgeplanket werde / als bishero geschehen / da er / durch Gottes Gnade / in der Kirchen Christi grossen Nutzen geschaffet / und noch ferner schaffen könnte / wenn ihm Gott nach seinen gnädigen Willen das Leben fristete. Dahero schreibet er an seine Philipper also : Christus ist mein Leben / sterben ist mein Gewinn. Aber im Fleisch leben dienet mehr Frucht zu schaffen / ich weiß nicht / welches ich erwählen soll. Es ligt mir beydes hart an / ich habe Lust abzuschneiden / und bey Christo zu seyn / welches auch viel besser wäre / aber es ist nöhtiger im Fleisch bleiben /

verf. 18, 19.

Tom. 3. Jen.
Lat. fol. m.
369. a.

Philipp. 1, 21.
& seqq.

bleiben / um eurer willen. Und was sagen wir endlich von der Sünde? Solte die Sünde auch wol dem Menschen eine Bitterkeit bringen / und der Seelen eine Bangigkeit einjagen? Was die Gottlosen betrifft / so ist denselben die Sünde Anfangs Zuckersüße / daß siemit Lust vollbracht wird. Bey solchen schläfft oftmahls das Gewissen so sanfft / daß keiner ist / dem seine Bosheit leid wäre / und spräche: was mache ich doch? die in ihren Ungehorsam verstockt bleiben. Zulezt aber pfleget die Süßigkeit in Bitterkeit verwandelt werden / wenn das Gewissen erwachet / und ist der armen Seelen eine rechte Hölle und Gefängniß / wie der alte Lehrer Bernhardus saget / und wohin solche Leute die Augen wenden / meinen sie / die Straffe stehe da bereit / nach Aussage eines weisen Heyden. Fromme und gottselige Leute dagegen sind bald empfindlich / und ist ihnen die Sünde eine bitter Galle. Wir sehen solches an dem Hiskia / hat er gleich den Ruhm / es sey seines gleichen an Frömmigkeit keiner von den Königen vor ihm gewesen / auch nicht nach ihm gekommen / so schäzet er sich doch nicht Engel rein zu seyn / er gedencet allhier seiner Sünde / hält dieselbe für eine Ursach / des erlittenen gefährlichen Krieges / und der ausgestandenen tödtlichen Krankheit / doch mit der tröstlichen Zuversicht / daß GOTT alle seine Sünde hinter sich zurück hingeworffen habe. Andere heilige Leute GOTTES haben ebenmäßig ihre Bangigkeit wegen der Sünden empfunden. David war ein Mann nach dem Herzen GOTTES / dennoch klaget er über der Sünden Bitterkeit: Es ist nichts gesundes an meinem Leibe / für deinen Dreuen / mein GOTT / und ist kein Friede in meinen Gebeinen / für meiner Sünde. Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Dem Hiob gibt GOTT selber das Zeugniß / daß seines gleichen nicht im Lande sey / schlecht und recht / gottfürchtig / und meide das Böse. Er muß dennoch klagen über seine Sünde: Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir / derselben Grimm sauffet aus meinen Geist / und die Schreck-

Jer. VIII, II.
c. V, 6.Bernh. serm.
4. de assumt.
virg.Cic. orat. pro
Milon.II. von den
König. XVIII.
3.I. Sam. XIII,
14.Ps. XXXVIII,
4. 5.

Hiob. I, 8.

c. VI, 4.

niß

niß Gottes sind auf mich gerichtet. Ich weiß fast wol / spricht er an einem andern Ort / daß also ist / daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott / hat er Lust mit ihm zu hadern / so kan er ihm auf tausend nicht eins antworten. Wenn ich sündige / mein Gott / merckest du es bald / und lässest meine Missethat nicht ungestraffet. Und das ist die Bitterkeit und Bangigkeit / worüber der König Hiskia klaget / welche die Seelen der Menschen / auch der Frommen trifft und ansicht.

Mit dem Könige Hiskia können wir unsern Hochseligen Herrn von Bartenleben mit beständiger Wahrheit / ohne Heuchelen / gar wol vergleichen. Hiskia war ein rechtschaffener / frommer / und gottseliger König / wie der Heil. Geist selber ihm das Zeugniß gibt. Wer den in GOTT ruhenden Herrn Schatz-Kaht gekennet hat / oder mit demselben ist umgangen / wird bekennen müssen / daß derselbe von Kindesbein auf der lieben Gottesfurcht zugethan und ergeben gewesen / und darinn seine Jugend Christ-rühmlich / durch Gottes Gnade geführet / auch in fremden Landen alles / was Gott und dem Gottes-Dienst zuwidern / mit allem Ernst gemeidet / auch stets dahin getrachtet / daß seine Seele mit heilsamer reiner Lehre möchte recht versorget seyn und bleiben / und er Gott zu Ehren / durch kräftige Regierung des Heil. Geistes / im wahren Glauben / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit sein Leben führen könnte. Dahero er auch die heilige Schrift jederzeit fleißig gelesen / die Predigten des heiligen Göttlichen Worts gern / und mit gebührender Andacht gehöret / und sich nicht mit Willen davon abgehalten / oder abhalten lassen. Wird der König Hiskia sonderlich hoch gepreiset / daß er zu dem wahren Gottes-Dienst viel gutes gestiftet / so gereicht es auch unserm Hochseligen Herrn zum mercklichen Nachruhm / daß er / was zu Gottes Ehren gedienet / würcklich befördert. Und solches bezeugen die grossen Unkosten / welche er aus seinem eigenem Gute angewendet / damit nicht allein die Kirchen und Gottes-Häuser in baulichen Würden könnten erhalten /

erhalten / sondern auch mit allerhand schönen Zierlichkeiten ausgeschmückt werden. Es weist solches aus dieser Tempel / welchen Er nicht mit geringen Unkosten geziert mit dem Thurm und Orgel-Hause / so aus dem Grunde neu ausgeführt und aufgebauet. Es weisen es aus die Gemälde der Biblischen Historien / welche etliche der Alten der Leyen Bibel genennet haben / denn was die Schrift denen leistet / die da lesen können / das leisten die Gemälde den gemeinen Leuten / welche nicht lesen können. Es geben solches an den Tag die kostbare Orgel / und was zum Gebrauch derselben gewidmet / auch die neue Blocke / und dergleichen. Welches alles in solchen Stand gebracht / daß auch die Durchreisende solches mit Lust und Verwunderungen beschauen. Und würde es ohn allen Zweifel hierbey nicht geblieben seyn / wenn Gott dem Hochseligen Herrn nach gnädigen Willen das Leben noch länger gefristet hätte. Dahero von demselbigen ich als unwürdiger Diener des Göttlichen Wortes allhier wol sagen und rühmen kan / was der heilige Bischoff Ambrosius von dem Welt-berühmten Kaiser Theodosio gesaget hat : Ich habe den Mann von Herzen geliebet / der bis an sein Ende ist bekümmert gewesen um den Zustand der Kirchen und des Gottes-Dienstes. Gleich wie auch der Gott-liebende Hiskia ohn Bitterkeit und Bangigkeit seiner Seelen nicht bleiben müssen / also hat auch der Hochselige Herr Schatz-Kaht / dieweil Er GOTT lieb war / nicht ohn Ansechtung bleiben können / sondern derselben Bitterkeit erfahren müssen. Seine Widerwärtigkeit hat Er in dieser Welt gnugsam gehabt / welche bey ihm zum öfftern nicht geringe Gemüths-Bewegungen verursachet. Hat Er gleich bey unterschiedlichen hohen Potentaten und Häuptern eine sonderbare Gnade / bey andern und fast jedermannlichen Gunst und Liebe / wie Er denn deren wol wehrt gewesen / gespüret / so hat dennoch auch der Teuffel wissen Werkzeuge wider ihn zu erregen / daß Er mit Hiskia auch der Menschen Bosheit erfahren müssen. Istts gleich nicht ein Sanherib gewesen / als der Hiskiam

Gregor. 1. 9.
epist. 9.

Ambr. orat.
de obit.
Theod.

D

geplaget

geplaget hat / so haben sich wol andere herfür gethan / so Ihm mit verdriesslicher Widerwärtigkeit begegnet. Noch vor weniger Zeit / kurz vor dem seligen Abscheid des Herrn Schatz-Kahts / haben etliche seiner eigenen Unterthanen sich nicht geschueet oder geschämet aus unverständigen Fürwitz / ohn einige Ursach / einige Sache wider ihn zu erdencken und zu führen. Und ob sie gleich wenig damit ausgerichtet / und geringe Ehre davon gebracht / haben sie jedoch nicht wenig zu der Kranckheit des seligen Herrn contribuiert. So haben wir auch zur Gnüge gehöret / wie der Gott-ergebene König Hiskia mit der Bitterkeit des Todes ist angefochten / in dem er nicht allein ist gekräncket an seinem Leibe mit grossen Schmerzen / sondern auch im Gemühte mit betrübten Gedancken / wenn er betrachtet / wie es nach seinem Hintritt würde daher gehen. Also hat der allgewaltige GOTT den lieben Herrn von Bartensleben mit einer schmerzlichen und endlich tödlichen Kranckheit heimgesuchet / da denn nicht allein der Leib / sondern auch das Gemüht seine Leyden empfunden. Er hat / nach dem Exempel Hiskia / wol betrachtet seine bishero mit Ruhm geführte Ampts-Berrichtungen / darinn Er gern / wenn es Gottes Wille wäre gewesen / noch eine Zeitlang wäre geblieben / Gott / hohen Häuptern / und dem ganzen Lande zu dienen. Er hat betrachtet sein eignes Haus-Besen / darinn man Seines Rahts noch vielfältig bedurfft. Er hat wol betrachtet seine Herzliebste / Hoch-Adeliche Ehe-Gemahlinn / in welche überaus grosse Betrübniß dieselbe nach seinem Abscheid werde gesetzt werden. Er hat betrachtet seine Hoch-Adeliche Herren Söhne / und Fräulein Töchter / wie dieselbe Seiner gar zu zeitig werden entbehren müssen. Und ob Er gleich sich nicht grober und ärgerlicher Sünden bewust / so hat Er sich jedoch darinn nicht rechtfertig gehalten / oder für GOTT allerdings unschuldig erkennet. Denn / gleich wie Hiskia sich seiner Sünde erinnert / Er auch zu jeder Zeit mit sonderbarer Christlicher Andacht seine Sünde gebeichtet / Gott um gnädige Vergebung angeruffen / und

und zum öfftern sich mit der heiligen Absolution trösten lassen. Und also hat Er die Bitterkeit und Bangigkeit der Seelen durch Gottes Gnade ritterlich überwunden.

II.

Belangend das ander Stück dieses Spruchs des Königs Hiskia / so gibt er uns darinn zu vernehmen / wie der allweise Gott seine Liebhaber zwar zu den Mara und bitter Wasser führe / daß sie müssen ihrer Seelen Bitterkeit und Bangigkeit empfinden / jedoch auch wisse einen Baum darzureichen / so alle Bitterkeit vertreibe / nemlich die Süßigkeit und Lieblichkeit seiner Göttlichen Hülffe. Muß der fromme König gleich klagen / wie ihm um Trost sehr bange gewesen / so muß er dennoch rühmen / wie ihn Gott mit reichen Trost / väterlichen Rath / und gewaltiger Hülffe wieder erquicket. Seine Wort lauten also : **Die** (HERR) hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. In der Grund-Sprache lautet es von Wort zu Wort also : Du hast meine Seele sehr geliebet aus der Gruben des Verderbens. Das ist : Du hast meine Seele aus sehr grosser Liebe aus der Gruben des Verderbens errettet. Du hast ein liebreiches Verlangen getragen meine Seele vom Untergang und Verderben zu erretten. Die Art zu reden ist genommen von denen Liebhaberen / da einer nach dem andern ein Verlangen träget selben zu sehen / und bey sich zu haben. Wie Hemor der Landes und Stadt Herz zu Sichem zu Jacob und dessen Söhnen sagte : Meines Sohns Sichem Herz sehnet sich nach eurer Tochter / Lieber / gebet sie ihm zum Weibe. Item / da die Liebe so groß ist / daß der Liebhaber nicht allein des Nächsten Noht weiß / sondern das grössste Verlangen träget / sich des Nächsten Noht anzunehmen / und ihm zu helfen. Jonathan der Sohn des Königs Saul hatte den David so lieb als seine eigene Seele / daher war sein einiges Verlangen / Tichten / und Trachten dahin gerichtet /

תשן
בשר
משה
כי

I. Rose
XXXIV, 8.

I. Sam. XX,
17.

richtet / wie David aus der Hand seines Feindes / wie der Saul war / möchte errettet / und beyhm Leben erhalten werden. Also rühmet allhier der König Hiskia Gottes herzhliche Liebe / daß Gott alle Bitterkeit seiner Seelen versüßet / alle Bangigkeit ihm aus dem Herzen heraus gerissen / alle Noht von ihm abgewendet / und aus allem Verderben ihn gnädiglich erlöset habe. War es dem Hiskia ein bitter Trunct / welchen ihm Sanherib einschenckete / waren die trozige Wort desselben gleich also beschaffen / daß der Seelen des frommen Königs bange ward / war gleich der Tod für Augen / und guter Trost und Raht sehr theur / war gleich da ein Tag des Trübsals / Scheltens und Lästerns / ging es gleich / als wenn die Kinder biß an die Geburt kommen sind / und ist keine Krafft da zu gebären / war gleich alle menschliche Hülffe verschwunden / so war noch Gottes Trost / Raht und Hülffe vorhanden. Denn als der König seine Knechte abfertigte zu dem Propheten Jesaia / und ihm die grosse Noht fürtragen ließ / bekam er von dem Propheten durch seine Abgesandten diese tröstliche Herz-erquickende Antwort : Der HERR spricht also : Fürchte dich nicht für den Worten / die du (von dem Erbschencken des Sanherib) gehöret hast / mit welchen mich die Knaben des Königs zu Assyrien geschmächt haben. Siehe Ich wil ihm einen andern Ducht machen / und soll etwas hören / daß er wieder heim ziehe in sein Land / und wil ihn durchs Schwerdt fallen in seinem Lande. Hörete dieser Tyrann noch nicht auf mit Pralen und Trohen / so mußte doch Hiskia ferner durch den Propheten getröstet werden mit solchen Worten : Der HERR spricht also vom Könige zu Assyrien : Er soll nicht kommen in diese Stadt / und soll auch keinen Pfeil daselbst hinschiessen / und kein Schild dafür kommen / und soll keinen Wall um sie schütten. Sondern des Weges / des er kommen ist / soll er wiederkehren / daß er in diese Stadt nicht komme. Denn ich wil diese Stadt schützen / daß ich ihr aushelffe / um meinen willen / und um meines

Jesaja
XXVII, 3.

verl. 6. 7.

verl. 33. 34. 35.

nes Dieners Davids willen. So fuhr auch der Engel
des HERN aus / und schlug im Assyrischen Lager hun-
dert und fünff und achzig tausend Mann. Und da sie
sich des Morgens früe aufmachten / siehe / da lags al-
les eitel todten Leichnam. Es musste noch Hiskia die
Zeitung hören : Sanherib hätte gebetet im Hause Nis-
roth seines Gottes / und wäre von seinen eignen Söhnen
mit dem Schwerdt erschlagen worden. Da hat Hiskia
sagen können : **HERR** / du hast dich meiner See-
len hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe.
Mit welchen Worten er auch seinem **GOTT** hat Danc
sagen können / wenn er von seiner tödlichen Kranckheit
ist errettet worden. Dieselbe brachte zwar seiner See-
len grosse Bitterkeit und Bangigkeit / weil auch dießmahl
wenig Trost und Hoffnung dem Herrn Patienten für Au-
gen schwebete / der Prophet Jesaia musste jedoch nun-
mehr ein guter Bote seyn / nicht mehr von Beschickung
des Hauses / oder vom Sterben predigen / sondern ihm
einen Trost und Göttliche Erquickung wider des Todes
Bitterkeit / und der Seelen Bangigkeit zeigen. O wie
eine liebe / liebliche / süsse Rede wird es den Ohren und
Herzen des todtkrancken Königs gewesen seyn / wenn
ihn der Prophet als ein fröhlicher Bote also anredet : So
spricht der **HERR** / der **GOTT** deines Vaters Da-
vids : Ich habe dein Gebet erhöret / und deine Thrä-
nen gesehen. Siehe / ich wil deinen Tagen noch
funffzehn Jahr zulegen. Und ferner : Habe dir das
zum Zeichen von dem **HERN** / daß der **HERR** sol-
ches thun wird / was er geredet hat. Siehe / ich wil
den Schatten am Sonnen-zeiger Abas zehen Lin-
nien zurück ziehen / über welche er gelauffen ist / daß
die Sonne zehen Linien zurück lauffen soll am Zei-
ger / über welche sie gelauffen ist. Dieses Zeichen
hat Hiskia nicht allein sehen müssen an dem Zeiger sei-
nes Vaters Abas / daß der Schatten zehen Linien zurück
gewichen / sondern er hat auch sehen müssen an dem Him-
mel selbst / daß die Sonne / nach dem sie vom Morgen
biß zum Abend zehen Stunden gelauffen / wider die Na-
tur /

tur zehen Stunden von Abend bis zum Morgen zurück
 gangen. Wenn nun der Tag auf zwölff Stunden ge-
 rechnet wird / so ist dieser Tag bestanden aus zwey und
 dreißig Stunden. Zehen Stunden hat die Sonne na-
 türlicher Weise ihren Lauff gehalten vom Aufgang bis
 zum Abendwärts / worauf sie wieder umkehren müssen
 vom Abend bis zum Aufgang zehen Stunden lang / und
 hat darauf zwölff Stunden / als einen ganzen Tag mit
 ihrem Lauff zugebracht. Ist also dieser Tag mehren
 theils so lang gewesen als sonst drey Tage. Dieses
 Zeichen ist nicht allein im Jüdischen Lande / sondern auch
 in anderen Landen mehr gesehen worden. Die Schrift
 meldet / daß die Fürsten zu Babel Botschafften an den
 König Nischim geschicket / zu fragen nach dem Wunder /
 das im Jüdischen Lande geschehen war. So ist auch
 der todtkrancke König wieder gesund worden / nach dem
 Wort des HERN / welches er durch den Propheten ge-
 redet hatte : Siehe / ich wil dich gesund machen / am
 dritten Tage wirst du hinauf in das Haus des HERN
 gehen. Daher dancket er auch dem grundgütigen GOTT /
 und spricht : Um Trost war mir sehr bange / des To-
 des Bitterkeit / des Herzens Bangigkeit war sehr groß /
 aber du / lieber GOTT / hast alles süsse gemacht / die
 Bangigkeit vertrieben / du hast dich meiner Seelen
 hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Hat
 er auch gleich der gute König die Bitterkeit der Sünden
 in seinem Gewissen / und daher die Bangigkeit in sei-
 nem Herzen empfunden / so ist er jedoch im Glauben ver-
 sichert / daß GOTT aus Gnaden und Barmherzigkeit
 um des HERN Messia willen / ihm alle seine Sünde ver-
 geben habe / darum spricht er mit freudigen Herzen :
 Du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück.
 Vorhin hieß es : HERR / ich leyde Noht / lindere
 mirs. Oder / wie es in der Grund-Sprache klinget :
 Mir ist Gewalt widerfahren / verbürge dich für mich.
 Mit diesen Worten redet er den HERN Messiam an /
 und klaget ihm seine Noht / daß er von zweyen starcken
 Feinden Gewalt erleiden müssen / als von seiner Kranck-
 heit /

II. Buch der
 Chronic.
 XXXII, 31.

II. Von den
 Kön. XX, 5.

Jesaja
 XXXVIII, 14.

heit / und von seiner Sünde. Bittet derhalben den lieben Heyland um Succurs und Hülffe / daß Er wider seine Kranckheit sein Arzt / und wider seine Sünde sein Bürge seyn wolle. Er hat auch das Vertrauen zu seinem Erlöser / gleich wie Er würde der beste Arzt seyn / ihn aus seiner Kranckheit zu erretten / daß Er auch also sein reicher und milder Bürge werde seyn / alle seine Schulden für ihm der Gerechtigkeit Gottes zu bezahlen. Darum heisset es nunmehr : Du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke. Dancket also seinem GOTT nicht allein für die wieder erlangete Gesundheit / sondern auch für die gnädige Vergebung seiner Sünde / die er durch Christum erlanget. Es gebrauchet aber Hiskia eine Redens-Art / genommen von einem Menschen / dem eine schwere Last ist auf den Rücken geleget / welcher dieselbe tragen muß / der aber solche Last entweder selber hinter sich abwirfft / oder ein ander ihn davon loß macht / ihm die Last abnimmt / und weg wirfft. Wil demnach so viel sagen : Mein GOTT / alle meine Sünde hast du auf deinem lieben Sohn meinen Heyland geworffen / solche grosse Sünden-Last hat derselbe gern auf sich genommen / getragen / mit seinem Verdienst gnug dafür gethan. Dahero hast du sie ihm abgenommen / und weggeworffen / nicht für deinem Angesicht / sondern hinter dich zurücke / also daß ich durch deine Gnade derselben grossen Last loß bin / die mich sonst zur Höllen versencket hätte. Nun schwebet meine Sünde nicht mehr für deinen heiligen Augen / du hast meine Missethat gedämpffet / und alle meine Sünde in die Tiefe des Meers geworffen. Du hast mir meine Missethat vergeben / und wirst meiner Sünde nicht mehr gedencken. Und also ist dieser fromme König aller Bitterkeit und Bangigkeit seiner Seelen überhaben / und mit der Süßigkeit und Liebligkeit der Göttlichen Hülffe erquicket worden.

Der GOTT / Ihr meine Geliebte / der sich des Königs Hiskia / und dessen Seelen so herzlich angenommen / lebet noch / und wird die liebe Seinen in der Angst und Noht nicht verlassen. Er spricht ja selber : Ich wil

Mich. VII, 19.

Jer. XXXI,
34.

Jes. LVII, 16. wil nicht immerdar haddern / und nicht ewiglich zürnen / sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist wehen / und ich wil Gdem machen. In der grösssten Hitze der Trübsal lasset Er noch ein liebliches kühles Lüfftlein wehen / seine Nohtleidende zu erquickten.

Klagl. Jer. III, 31. & seqq. Der **HER** verstoffet nicht ewiglich / sondern Er betrübet wol / und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte / denn Er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet.

Job V, 19. Aus sechs Trübsalen wird Er erretten / und in der siebenden wird uns kein Ubel rühren. Solte gleich der Satan noch so einen übermühtigen tyrannischen Sanherib erwecken / solten wir daher in der äussersten Noht und Gefahr mit Hifkia schweben / solte gleich aller Naht und Trost für unsern Augen verschwunden seyn / so wird **GOTT** die Seelen seiner Gläubigen wissen zu lieben / herzlich zu umfahen / und sich also ihrer anzunehmen. Wenn man denckt (spricht der Herz Lutherus) unser **HER** **GOTT** habe einen verworffen / so soll mans dafür halten / unser **HER** **GOTT** habe ihn in den Armen / und herke ihn. Hat uns **GOTT** in seinen Armen und Händen / er / als denn Trost geboten allen unsern Feinden ! wenn sie gleich sich für grosser Hoffart düncken lassen / sie wollen dem Meer gebieten / die Berge auf einander setzen / oder vermeinen / sie rühren an den Himmel / müssen sie doch mit dem stolzen Antiocho von ihrem Hochmuht ablassen / und schauen / wie **GOTT** die liebe Seinen weiß aus ihren grausamen Klauen zu erretten / und sich derer Seelen anzunehmen / damit sie nicht verderben. Wenn der Erz-Vater Joseph lebete / und allhier zugegen wäre / würde er solches mit seinem Exempel gnugsam bezeugen. Seine Brüder waren seine ärgeste Feinde / hatten auch ihrer Meynung nach die beste Gelegenheit denselben zu tödten / dieweil sie zu Dothan waren / welcher Ort etliche Meilen von der Hütten des Erz-Vaters Jacob abgelegen war / schlugen auch an / daß sie ihn tödteten. Aber **GOTT** nam sich seiner Seelen an / und errettet ihn. Wie oft ist David gleichsam dem Feinde in die Hände

Luth. super
Gen. 32.
Tom. 6. Wit.
f. 502. b.

II. Maccab.
IX, 8. 10. 11.

I. B. Rose
XXXVII, 18.

Hände geraheten? wie oft hat sein Leben an einem subtilen Hårlein gehangen? Bald schoß sein Feind Saul mit einem Spiesse nach ihm / bald sandte Saul Boten zu Davids Hauß / daß sie ihn bewahreten / und am Morgen tödteten. Er war seinem Feinde fast von den ungetreuen Siphitern übergeben / da sie ihn verriechten / aber Gottes Schus war da / daß er denselben konte preisen und sagen: Siehe / **GOTT** stehet mir bey / der **HER** erhält meine Seele / du mein **GOTT** / rettetest mich aus aller meiner Noht. Von dem Herrn Luthero erzehlet der Herz Matthesius: Etliche Bischöffe außserhalb des Römischen Reichs haben einen heimlichen Raht gehalten mit einem Juden / Namens Michael von Posen / dem sie tausend Gilden versprochen / daß er dem Herrn Luthero Giffit benbrächte. Ob nun gleich vier Personen bey diesem Schalcks-Raht gewesen / dennoch hat einer unter denselben Lutherum durch eine namhafte Stadt warnen lassen / die ihm angezeigt den Nahmen / die Gestalt / und Anschlag des Juden / der willens wäre sich bey dem Luthero anzugeben als einen Wanders-Mann / von vielen Sprachen / und grosser Erfahrung. Wenn er würde mit ihm essen / wolte er über Tisch mit einem vergifften Biesem-Knopffe spielen / und ihn in seinen Becher fallen lassen / und dem Doctor halb bringen / zuvor aber wolte er sich mit guter starcker Urkney wider Giffit verwahren. Dieser Bösewicht aber ist über sieben Jahrlang ausgeblieben / ohnangesehen der Herz Lutherus die gute Warnung eine Zeitlang in acht genommen. Über sieben oder acht Jahr / da man des Handels schier vergessen / kommt der rechtschuldige Jude gen Wittenberg / gibt sich mit seiner geschwinden Sternseher-Kunst beym Herrn Philippo an / der bittet den Herrn Lutherum zu sich / daß er den fremden Wanders-Mann hören solte. Über Tisch lässet er sich heraus als ein gelehrter / und weit erfahrner Ebentheur / thut guten Bericht von Türckischer / Indianischer / Armenischer und anderer Religionen / gibt ferner für / er wäre gekommen auch Wittenberg zu besuchen. Gibt sich auch beym Luthero an / und wil

E

daheim

I. Sam. XIX,
10. II.c. XXIII, 19.
& seqq.

Ps. LIV, 6. 9.

Matthes.
Conc. 14. de
vit. Luth.

dabeim mit ihm im Schacht ziehen. Man gehet heim/
dem Herrn Luthero fällt es ein / ob vielleicht dieser der
Jude wäre / für welchem er gewarnet worden. Früe
morgens am folgenden Tage muß der Herz Lutherus
nach Torgau reisen / befielet aber / man solte in seinem
Abwesen niemand in sein Gemach lassen. Der Jude
kommt des andern Tages / aber man läffet ihn nicht ein.
Mittler Zeit bricht der Handel aus / man beginnet da-
von zu murmeln / daß dieser Jude der Meuchelmörder
sey. Worauf der Jude sich auch in wenig Tagen ver-
lohren. Vom Doctore Justo Jona erzehlet ein fürneh-
mer Theologus, wie in seinem Hause ein Krieges-Haupt-
mann sey einquartiret / zu dem Ende / daß der Krieges-
Hauptmann den frommen Mann ums Leben brächte.
Gott lenckte dem Hauptmann das Herz / daß er die
böse That nicht verübete / denn er sahe des Mannes
Frömmigkeit und Leutseligkeit. Warnete ihn demnach/
daß er bey dem Abzuge der Soldaten sich wol in acht neh-
me / damit nicht ein ander Meuchelmörder sich hiezu ge-
brauchen liesse. Wenn es auch gleich durch Gottes
Verhängnis dahin kommen solte / daß ein Christ den
Tyrannen in die Hände / ja gar zur Marter gerichte / so
weiß jedoch Gott Raht / die Seele vom Verderben zu
erretten. Die Kirchen-Geschichte gedencken des Theo-
dori, eines jungen Gefellen / welchen Salustius ein Haupt-
mann unter dem tyrannischen Kaiser Juliano / mit Ge-
walt zwingen wollen / vom Christenthum abzufallen.
Er hat den armen Menschen fast den ganzen Tag mar-
tern und auffß grausamste peinigen lassen. Wenn ein
Peiniger müde geworden / hat der ander müssen wieder
kommen. Gott hat den Jüngling also gestärcket / daß
er mit frölichem Angesicht Psalmen gesungen / und Gott
gelobet. Da der Hauptmann gesehen / daß er nichts mit
der Peinigung ausgerichtet / hat er den Jüngling wieder
ins Gefängnis werffen lassen. Da man nach ausge-
standener Marter ihn gefraget : ob er auch grosse Schmer-
zen empfunden ? hat er geantwortet : Er hätte zwar
wenig Schmerzen gehabt / es wäre aber stets ein Jün-
geling

Strignit.
Conc. de
fug. Christi.

Ruffin. in
Contin. Eu-
sepii l. 10.
c. 36.

geling bey ihm gestanden / welcher ihm mit einem schönen weissen Tuch hätte den Schweiß abgewischt / und ihn zum öfftern mit kalten Wasser besprenget / und ihn also erquicket / nunmehr wäre er betrübet / daß er von der Peinigung wäre loß gelassen. Hat also dieser Theodorus mit Hiskia sagen können : **Du HERR** hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Da es auch gleich das Leben sollte kosten / wie unzehlichen Märtyrern und Bekennern Christi widerfahren / so bleibt doch das tröstliche Wort des **HERN IESU** fest / wenn Er saget : Fürchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten. Es kan sich auch begeben / daß ein Mensch / ehe ers vermeinet / mit einer gefährlichen Krankheit übereilet wird / der Tod stehet mit seinem Stachel da / quälet den Leib / bringet dem Herzen Angst / erwecket der Seelen die grössste Bitterkeit und Bangigkeit / wie solches dem König Hiskia begegnet / alsdenn muß man auch nicht den Muht fallen lassen / sondern dem lieben **GOTT** aushalten. Ist's **GOTT** gefällig / gereicht es ihm zu Ehren / ist's auch uns nützlich / so kan **GOTT** in den Schwachen mächtig seyn / Raht wider die gefährlichste Seuche schaffen / die vorige Gesundheit und Leibes-Krafft wieder verleihen / wie er dem Hiskia gethan. Denn er ist ein **GOTT** der da hilft / und ein **HERR** / **HERR** / der vom Tode erretten kan. Der auch die Seele kan aus dem Tode reißen. Im widrigen aber es **GOTT** nicht gefallen sollte / einen gottseligen Menschen aus dem Siech-Lager auszuführen / sondern vielmehr durch einen seligen Tod aus diesem elenden Jammerthal abzufodern / so ist doch einem selig Sterbenden der Tod kein Schade / sondern ein grosser Gewinn. **GOTT** hat sich alsdenn eines solchen Menschen am meisten und besten angenommen / ihn von allem Ubel erlöset / und alles Leid in Freude verkehret. Ein solcher selig Hinfahrender hat alle allhier empfundene Bitterkeit und Bangigkeit der Seelen überwunden / und genießet anstatt derselben die Süßigkeit des himmlischen / lieblichen / ewigen

Fabric.
Chronic.

Offenb. Joh.
XIV, 13.

Johan. V, 24.

II. Corinth.
V, 1.

Hebr. XII, 22.
& seqq.

ewigen Wesens. Von der frommen Fürstinn Agnesen/
Henrici des Herzogen von Sachsen Gemahlinn/ hat
man diese glaubwürdige Erzählung: Da Sie mit einer
gefährlichen Kranckheit befallen/ habe Sie im Schlafe ei-
nen mercklichen Traum gehabt/ welchen Sie bald/ da Sie
erwachtet/ ihrem Fürstlichen Ehe-Herrn und anderen er-
zehlet. Es wäre ein Engel ihr erschienen/ der ihr einen
gülden Becher gereicht/ und befohlen/ daß Sie solte
trincken. Die gute Fürstinn hätte getruncken/ der Trunck
aber hätte einen sehr bitteren Schmach gehabt. Sie hät-
te gesagt: Ach wie bitter gehet das ein! der Engel aber
hätte Sie getröstet/ und diese Wort geredet: Sey zu
frieden/ auf diese Bitterkeit soll bald folgen eine herrliche
Süßigkeit. Worauf Sie auch nicht lange hernach von
dieser Welt einen seligen Abscheid genommen/ welches
geschehen im Jahr Christi 1268. Also gehet es allen
gläubigen Kindern Gottes. So lange sie in dieser Welt
wallen/ müssen sie manlichen bitteren Trunck aus dem
Creuz-Becher/ so ihnen Gott reicher/ für lieb nehmen/
wie allbereit zur Gnüge vernommen. Der Tod schen-
cket auch keinen süßen Trunck unserm Fleisch und Blut.
So bald aber die Seele von dem Leibe einen seligen Ab-
scheid genommen/ hat die zeitliche Bitterkeit ein Ende/
und folget die ewig-wärende Süßigkeit. O wie selig
sind die Todten/ die in dem Herrn sterben! Sie
haben das ewige Leben/ und sind vom Tode zum
Leben hindurch gedrungen/ wie Christus selber spricht.
Haben sie gleich bequeme Wohnungen in diesem Leben
gehabt/ welche sie verlassen müssen/ so haben sie doch
einen Bau von Gott erbauet/ ein Haus nicht mit
Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Müs-
sen sie ihre gute Freunde allhier verlassen/ so kommen sie
jedoch in die Stadt des lebendigen Gottes/ zu dem
himmlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler
tausend Engel/ zu der Gemeine der Erstgeborenen/
die im Himmel angeschrieben sind/ und zu Gott
dem Richter über alle/ und zu den Geistern der voll-
kommenen Gerechten/ und zu dem Mittler des
Neuen

Neuen Testaments **JESU**. Da haben sie die Freuden volle Augen- und Herzens Weide / wenn sie **GOTT** schauen / nicht / wie in diesem Leben geschiehet / im Wort und Glauben / und also durch einem Spiegel / sondern I. Cor. XIII, 12. da sie **GOTT** sehen von Angesicht zu Angesicht. Wornach sich auch David sehnet : Ach wenn werde ich da Ps. XLII, 3. hin kommen / daß ich **GOTTES** Angesicht schaue ! Paulus wünschet solches / wenn er spricht : Ich habe Philip. I, 23. Lust abzuschneiden / und bey Christo zu seyn. Muß auch gleich die Seele den Leib verlassen / wird doch über eine kleine Zeit erfolgen die fröhliche wieder Vereinigung Leibes und der Seelen. Des tröstet sich Hiob in seinem grösssten Elend / wenn er empfand des Todes Bitterkeit / wenn er spricht : Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und er wird mich hernach aus der Erden Hiob XIX, 25. & seq. auferwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleisch **GOTT** sehen / und meine Augen werden ihn schauen. Und also kan ein rechtschaffener Christ mit Freuden dahin fahren / mit David sich rühmend : Ich werde nicht Ps. CXVIII, 17. sterben / sondern leben / und des **HERN** Werck verkündigen / denn / du **HERR** / hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Und eben desselben kan sich auch ein Busfertiger Sünder rühmen. Erkennet er die Sünde / schmecket er derselben Bitterkeit / empfindet er darüber des Herzens und der Seelen Bangigkeit / setzet er seine Zuversicht auf **GOTTES** Gnade und Barmherzigkeit / machet er ihm mit wahren Glauben zu Nutz das Verdienst unsers Heylandes **JESU** Christi / so kan er mit Hiskia sagen : Du / mein allergütigster **GOTT** / wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück. Er kan mit Mose sagen : **HERR** / II. B. Mose XXXIV, 6. 7. **GOTT** / barmhertzig und gnädig / und geduldig / und von grosser Gnade und Treue. Der du beweisest Gnade in tausend Glied / und vergiebest **Wissethat** / Ubertretung und Sünde. Er kan sagen mit Micha : Wo ist solch ein **GOTT** / wie du bist ? der die Mich. VII, 18. 19. Sünde vergiebet / und erlässet die **Wissethat** den übrigen

Apost. Gesch.
X, 43.

Luth. Tom.
Jen. G. 8. f.
m. 311. a.

1. Petr. IV, 12.

gen seines Erbtheils / der seinen Zorn nicht ewiglich behält / denn er ist barmhertzig. Er wird sich unser wieder erbarmen / unsere Missethat dämpfen / und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers werfen. Von dem Herrn IESU zeugen alle Propheten / daß durch seinen Nahmen alle / die an ihn glauben / Vergebung der Sünden empfangen sollen. Ein Bußfertiger Mensch kan sagen : Ich glaube an meines Heylandes IESU Christi Nahmen. Derhalben empfanghe ich Vergebung der Sünden. Wenn nun die Sünde also hinweg seyn / so schreyet über uns eitel Gnade und Barmherzigkeit Gottes / ewige Gerechtigkeit / und Seligkeit / und das ist denn das ewige Leben / spricht der Herr Lutherus.

Gleich wie nun ein Gottliebender Mensch in seinen Nöhten sich nicht besser aufrichten und erquickten kan / als daß er sich getröstet der Gnadenreichen Hülffe des allmächtigen Gottes / welcher Trost die Bitterkeit und Bangigkeit / womit die arme Seele gequälet wird / vertreiben / und eine liebliche Süßigkeit / und süße Lieblichkeit wieder bringen kan / also hat unser Herr von Bartensleben selig. Ged. solchen Trost in seinen anligenden Nöhten mit wahren Glauben ergriffen / und seine Seele damit gelabet. Denn / wie allbereit gedacht / hat es dem lieben Herrn an allerhand Widerwärtigkeit nicht gemangelt. Und wo ist eine Rose zu finden / welche nicht unter den Dornen stehet ? Wo ist ein Schäflein / welches für des Wolfes Anfechtung gesichert ist ? Wo ist ein Täublein / welches nicht zuweilen den Habicht oder Raubvogel spüret ? Wo ist ein rechtschaffener Christ / der ohn Anfechtung leben kan ? Die Hitze / welche in dieser Welt den Kindern Gottes begegnet / hat ihm der Hochselige Herr nicht befremden lassen / als widerführe ihm etwas selzames. Er hat sich auf die Göttliche Hülffe verlassen / und stets empfunden / daß ihm Gott beygestanden / und Er Ursach gehabt / der Güte Gottes zu dancken / und zu sagen : Du / GOTT / hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdür-

verdürbe. Mit diesem Trost hat er die Bitterkeit des Todes vertrieben. Denn als die letzte Kranckheit / und die daraus entstandene grosse Mattigkeit von Tage zu Tage zugenommen / und der selige Herz Patient nebst den Hoch-Adelichen lieben Seinen / nicht in öffentlicher Versammlung / seinem Wunsch nach / in Hoffnung der Besserung / zum Gebrauch des Hochheil. Abendmahls des HERN verfügen können / hat Er sich dessen in seinem Gemach zu Hause bedienen müssen. Da nun solches am Sonntage Lætare, drey Wochen vor seinem seligen Abscheide geschehen / und nach abgelegter Beichte in der Absolution dieser Spruch des Königs Hiskia etlicher massen erkläret / und auf den Hoch-Adelichen Herrn Patienten gezogen / hat man vermercket / so oft die Wort gesprochen: **Du HERR** hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe / daß Er etlicher massen die Hände empor gehoben / und heimlich die Wort nachgesprochen. Da man auch gewünschet / daß der allgütige GOTT nach gnädigen väterlichen Willen unser demühtiges Seuffzen und Gebet erhören / und den Tagen des Herrn Patienten noch etliche Jahr / wie dem König Hiskia wiederfahren / zulegen wolte / damit er auch mit Hiskia GOTT dancken / und sagen könnte: **Du / HERR /** hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / und da noch ferner hinzugethan / wenn es ja GOTT also würde gefallen / Ihn aus diesem Elends-vollen Leben heraus zu reißen / und zu sich in sein ewiges Freuden-volles Reich zu nehmen / Er versichert wäre / daß sich GOTT alsdenn der Seelen des seligen Herrn am besten werde annehmen / daß Er dafür GOTT würde zur Zeit der allgemeinen Auferstehung von den Todten / von Herzen dancken / und sagen: **Du** hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe / hat Er abermahl solche Wort heimlich wiederholet / und bald darauf laut gesprochen: **Es geschehe GOTTES Wille.** Wessen sich nun der Hochselige Herz von Bartensleben getröstet / das hat Er nunmehr erhalten. **GOTT** hat sich seiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht

ver

verdürbe. Dieselbe genießet nun an statt des irdischen Leides der himmlischen Freude / an statt der irdischen Bitterkeit und Bangigkeit des himmlischen Wesens Süßigkeit und Liebligkeit / an statt der irdischen Widerwärtigkeit der himmlischen Freiheit und Sicherheit. Der in **GOTT** ruhende Herz kan nunmehr recht sagen: Alle meine Sünde / mein **GOTT** / hast du hinter dich zurück geworffen. Denn wer gestorben / und zwar selig gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünden. Er lebet für **GOTT** in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit ewiglich.

Röm. VI, 7.

Wir reden unsern Hochseligen Herrn von Bartensleben / zum Beschluß / mit diesen Worten an: O du **GOTT**-liebende / O du rechtschaffen aufrichtige / O du von **GOTT** und Menschen geliebte Seele! wie können wir deine Herzigkeit / zu welcher dich **GOTT** erhaben hat / in welcher du für **Gottes** Angesicht im ewigen Leben nebst allen heiligen Engeln und Seligen lebest und schwebest / gnugsam preisen? Der **HERR** hat sich deiner also herzlich angenommen / daß dein / und unser aller höchstgeliebter Bräutigam **Jesus Christus** dich in seine Arme genommen / und auff's allerholdseligste umfassen. Du bist eingegangen in deines **HERN** Freude / die ewiglich über deinem Haupte schwebet / und nimmermehr von dir genommen wird. Du hörst die liebevolle Wort des / der dich mit seinem Blut und Tod

Jer. XXXI, 3. theur erkauft hat / der zu dir spricht: Ich habe dich je und je geliebet / darum habe ich dich zu mir gezogen / aus lauter Güte. O du entseelter Leib? Selig bist du zu preisen / **GOTT** hat sich deiner herzlich angenommen / **GOTT** hat dich heraus gerissen aus dem / was dir in dieser Welt bitter gewesen ist / und vielfältig dich bange gemachet hat. Nun ruhest du von aller deiner ausgestandener Mühe und Arbeit. Du bist sicher für allem Unglück und Jammer / von aller Noht und Gefahr / die uns Armen noch lebenden in dieser Welt begegnen kan. Der **HERR** bewahret alle deine

Beine!

Beine / daß der nicht eins zubrochen wird. Nun ruhe ps. xxxiv,
21.
wol / und schlafe sanfft / und erwarte der frölichen Aufer-
stehung / und Wiedervereinigung mit deiner lieben seli-
gen Seelen / welche dir dein Erlöser / der über die Tod-
ten und Lebendigen ein **H E R R** ist / am Jüngsten Tag
verleihen wird.

O Ihr Hoch-Adeliche / Hochbetrübte Leidtra-
gende ! Ihr sprecht nicht unbillig : der Allmächtige hat
uns sehr betrübet / wenn Er von uns abgefordert hat
denjenigen / welcher nechst **G O T T** in dieser Welt uns
der Liebste war / dessen Fürsorge / guten Rahts / und
Trostes wir noch höchst-benöthiget gewesen. O Bitter-
keit um Bitterkeit ! Ach wie ist uns um Trost so bang-
ge ! Begreiffet Euch / fasset euer Seelen mit Gedult.
Tröstet Euch mit den Worten / womit Euer respective
Ehe-Herr / Vater / Bruder / Better / Bluts-Ver-
wandter / und Herzens-Freund sich getröstet hat :
G O T T / du hast dich meiner Seelen hertzlich
angenommen. **G O T T** hat Euch nicht verlassen / der
H E R R hat Euer nicht vergessen / Er wil sich Euer
auch hertzlich annehmen. Eine Christliche / gottselige
Witwe hat ja den Herz-erquickenden Trost / welcher
also lautet : Der dich gemachet hat / ist dein Mann / Jes. LIV, 5.
H E R R Zebaoth ist sein Nahrne. Dieser Mann
ist nicht sterblich / sondern ewig und unsterblich / Er ist
groß von Raht / und mächtig von That. Welche
Witwe diesen Mann hat / dieselbe hat den besten Ver-
sorger / Beschützer / Tröster / Helfer und Heyland.
Fromme / gehorsame / **G O T T**-ergebene Kinder / wenn
sie gleich Vater-lose Waisen werden / so bleibet ihnen
doch das schöne tröstliche Wort : **G O T T** ist ein Va- ps. LXVIII,
6.
ter der Waisen. Dessen Liebe / väterliche Treue /
Trost / Raht und Hülffe ewig ist / und ewiglich blei-
bet. **G O T T** der Vater aller Gnaden und Barm-
herzigkeit / verleihe Euch allen den kräftigen Beystand
des Heiligen Geistes / damit Ihr Euch auf die Gött-
liche / Grundlose Güte allezeit in wahren Glauben ver-
lasset /

lasset / und also Euren Willen dem Willen des himmlichen Vaters unterwerffet.

Wir aber / die wir noch allhier in der Welt walten / so lange GOTT wil / die wir der Welt Bitterkeit schmecken / und in steter Bangigkeit / Angst / Furcht und Sorgen leben müssen / haben Ursache GOTT von Herzen anzuruffen / insonderheit in diesen sehr gefährlichen Zeiten / daß Er sich unser erbarmen / alle unser Sünde hinter sich zurück werffen / und sich unser / und unser armen Seelen so herzlich annehmen wolle / damit wir unter seinem allgewaltigen Schutz / durch Wirkung des Heil. Geistes / in wahren Glauben an die Güte Gottes / und an das hochtheure Verdienst unsers Herrn und Seligmachers Jesu Christi / auch in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit ein geruhliges und stilles Leben führen und vollführen / auch endlich allen selig-Vorhühnenden folgen / und zu dem ewigen himmlischen Freuden Wesen gelangen mögen / wie uns solches erworben hat unser allerliebster Erlöser Jesus Christus / welchem sammt dem Vater und Heil. Geiste sey Lob / Ehr und Danck gesaget / von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen /

A M E N.



PER-



PERSONALIA.

Beliebte in dem **II** Erm.

Nachdem wir bey jeko fürgetragenen
Christlichen Traur- und Leich-Sermon, nach
Anleitung des beliebten Leich-Textus, durch
Anhörung Göttlichen Worts / Unsere Seelen erbauet/
so ist noch übrig / obliegender massen in möglichster Kürze
vorzustellen den Lebens-Lauff des selig in **GDZ** ruhenden
Herrn Schatz- und Land-Rahts / und wie derselbe
solchen wol- und glücklich angetreten / Christ- und rühm-
lichst fortgesetzt / und endlich sanfft und seliglich vollendet.

Den Ursprung ihres Lebens haben Sr. Wolgebör.
Gestr. genommen aus den beyden wolbekanntten Hoch-
Adelichen Geschlechtern / derer von Bartensleben / und
der Koken. Und weil sothane Uralte Ritterliche Fami-
lien von verschiedenen Seculis her nicht nur dieser Dertter/
sondern auch anderswo / weit und breit / ihres hohen
Ansehens / Würde und tapffern Handlung halber hoch
berühmt ; So wird auffer Noht zu seyn erachtet / des-
wegen mehrere Anführung zu thun / derohalben auch
nur jeko von den nächsten Vorfahren aufsteigender Linie
soll mit wenigen Berührung gethan werden.

Ist demnach des selig verstorbenen Herrn Schatz-
Rahts Herr Vater gewesen / der Weyland Wolgebör-
ne Herr / Herr Achatz von Bartensleben / Erb-Herr
auf Wolfesburg und Brohme / die Frau Dutter aber
die Weyland Wolgebörne Frau / Frau Catharina
Dorothea / gebörne Koken / aus dem Hause grossen
Germersleben / von welcher der selige Herr Schatz-
Raht allhier zur Wolfesburg am 27. Aprilis Anno 1633.
auf diese Welt geböhren.

F ij

Ferner

Ferner sind gewesen väterlicher Seite:

Der Herz Groß-Vater / der Weyland Wolgebohrne Herz / Herz Günther von Bartensleben / Erb-Herz auf Wolfesburg und Brohme.

Die Frau Groß-Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Sophia / Gebohrne von Veltheimb / aus dem Hause Harpfe.

Der Herz Aelter-Vater / der Weyland Wolgebohrne Herz / Herz Guntzel von Bartensleben / Churfürstlicher Brandenburgischer geheimter Rath / und der Salkwedelischen Marck / und zu Ahrendsee Hauptmann / Erb-Herz zur Wolfesburg.

Die Frau Aelter-Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Armgard / Gebohrne von Jagau / aus dem Hause Muloßen.

Der Herz Ober-Aelter Vater / der Weyland Wolgebohrne Herz / Herz Günther von Bartensleben / Erb-Herz zur Wolfesburg.

Die Frau Ober-Aelter Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Dorothea / Gebohrne von Bothmar / aus dem Hause Bothmar.

Der Herz Uhr-Ober-Aelter Vater / der Weyland Wolgebohrne Herz / Herz Jacob von Bartensleben / Erb-Herz zur Wolfesburg.

Die Frau Uhr-Ober-Aelter Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Anna / Gebohrne von Bortfeld / aus dem Hause Allenhausen zc.

Mütterlicher Seite sind gewesen:

Der Herz Groß-Vater / der Weyland Wolgebohrne Herz / Herz Hans Rotze / Erb-Herz auf grossen Germerleben / und kleinen Oscherleben.

Die Frau Groß-Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Anna / Gebohrne von Bartensleben / aus dem Hause Wolfesburg.

Der Herz Aelter Vater / der Weyland Wolgebohrne

bohrne Herz / Herz Hans Rotze / Erb-Herz auf grossen
Germersleben / und kleinen Oschersleben.

Die Frau Aelter Mutter / die Weyland Wol-
gebohrne Frau / Frau Dorothea / Gebohrne von Al-
ten / aus dem Hause Wülckenburg.

Der Herz Ober-Aelter Vater / der Weyland
Wolgebohrne Herz / Herz Hermann Rotze / Erb-Herz
auf grossen Germersleben und kleinen Oschersleben.

Die Frau Ober-Aelter Mutter / die Weyland
Wolgebohrne Frau / Frau Cundigunda, Gebohrne
von der Schulenburg.

Der Herz Uhr-Ober-Aelter Vater / der Wey-
land Wolgebohrne Herz / Herz Hans Rotze / dreyer
Erb-Bischöffen zu Magdeburg / Wolverdienter Hoff-
Marschalck / Erb-Herz auf grossen Germersleben und klei-
nen Oschersleben.

Die Frau Uhr-Ober-Aelter Mutter / die Wey-
land Wolgebohrne Frau / Frau Gebohrne aus dem
Winckel.

Und werden nechst erwehnten die übrigen des seligen
Herrn Schatz-Raths Ahnen befunden :

Einer Seits :

Die von Bartensleben.
Die von Belheim.
Die von Jagau.
Die von Bohrtmar.
Die von Bortfeld.
Die von Knesebeck.
Die von Winterfeldt.
Die von Zeesen.
Die Edle von Plato.
Die von Saldern.
Die von Schweicheld.
Die von der Assenburg.
Die von Oppershausen.
Die von Rautenberg.
Die von Steinberg.
Die von Westphahl.

Ander Seits :

Die Koken.
Die von Bartensleben.
Die von Alten.
Die von der Schulenburg.
Die aus dem Winckel.
Die von der Schulenburg.
Die von Qvizau.
Die von Arnheimb.
Die von Marenholts.
Die von Krachten.
Die von Alvensleben.
Die von Bortfeldt.
Die von Bergen.
Die Koken.
Die von Busch.
Die von Rohr.

Wiewol nun zwar der selige Herz von Bartensleben von so berühmten Hoch-Adelichen Eltern / aus so ubralten hochansehnlichen Ritterlichen Geschlechten entsprossen / und dadurch seiner leiblichen Geburt nach / vor viele andere einen grossen Vorzug gewonnen ; So ist Er doch gleichwol / wie alle andere Menschen aus sündlichen Saamen gezeuget / und dahero der heilsamen Wiedergeburt / durch das Wasser und den Heil. Geist benöthiget gewesen / immassen Er auch dazu durch seine Hoch-Adeliche Eltern wenig Tage nach der Geburt befördert / dadurch seinem Erlöser und Heyland Jesu Christo und dessen Kirche einverleibet / und aus dem Stand der Sünden und Zorns / in den Stand der Gnaden und Segens versetzt worden.

Da Er nun kaum das dritte Jahr seines Alters erreicht / hat zwar der allgewaltige G D T E ihn durch den seligen Hintritt aus dieser Zeitlichkeit dessen liebsten Herrn Vaters / in den Vater-losen Waisen-Stand gesetzt ; Dennoch hat die selige Frau Mutter durch ihre Sorgfalt beyder Eltern Stelle zu vertreten Ihr herzlich angelegen seyn / und diesen ihren einigen Sohn sofort in seiner zarten Kindheit in der Furcht Gottes / zu allen Christ-Adelichen Tugenden / und so bald es die Jahre erleiden wollen / zu Erlernung guter Künste und Sprachen auferziehen lassen / wie Er denn zu dem Ende / der Information eines absonderlichen dazu bestellten Praeceptoris anvertrauet worden / der auch ganzer 7. Jahr lang allhier zur Wolfesburg nicht ermangelt die fundamenta pietatis & artium bey ihm dergestalt fleißig zu legen / daß auch die Hoch-Adeliche Frau Mutter mit gut befinden seines Vattern / Weyland Herrn Ginzeln von Bartensleben / und Brudern / Herrn Günthern von Bartensleben / als seiner Vormünder bewogen worden / sothanen ihren liebsten Sohn auch anderswo / und endlich gar auf Universitäten unter obbemeldeten Hof-Meisters ferner information und Aufsicht zu lassen / mit welchem der selig verstorbene Herz Schatz-Raht Anno 1648. am 10. Octobr. Anfangs nach Giffhorn geschicket worden /
um

um daselbst in Gesellschaft mit des Weyland Wolgebohrnen Herrn / Herrn Otto Alsen von Mandelsloh / Fürstlichen Braunschweig. Lüneburgis. Rahts / und Hauptmanns zu Giffhorn / Erb-Herrn auf Ribbesbüttel / jüngsten Herrn Sohn / mehr besagten Hofmeisters direction sich zu bedienen / biß im Septembr. Anno 1650. sie zusammen auf die löbliche Universität nacher Jehna sich begeben / woselbst der selige Herz von Bartensleben / nebenst wolgedachten Herrn von Mandelsloh / drey Jahr lang auffer wenig Wochen denen Studiis und Exercitiis Academicis fleißig obgelegen / auch darinn rühmliche profectus gemachet.

Anno 1653. im Augusto hat den selig Verstorbenen zwar das sehnliche Verlangen seiner Frau Mutter / unthren liebsten Sohn wieder zu sehen / von Jehna anhero nach Hause gezogen ; Ob Er nun gleich daheim mit Repetirung dessen / was Er vorhin auf der Universität Jehna gefasset / je länger je weiter seine Studia und Exercitia excoliret / so hat Er doch dabey grosses Verlangen getragen / andere Academien zu besuchen / und darauf fernere peregrination im Nahmen Gottes anzutreten : Und da solches sein rühmliches Vorhaben auch die Hoch-Adeliche Frau Mutter sammt dem Herrn Better und Bruder genehm gehalten / hat Er den 27. Decembr. 1655. seine Reise über Leipzig und Franckfurt nach der berühmten Universität Heidelberg fortgesetzt / woselbst Er den 26. Januarii 1656. glücklich angelanget / auch darnechst über zwey Jahr / nemlich biß zu Anfangs des Monats Aprilis Anno 1658. subsistiret ; Behrender solcher Zeit hat nun der selige Herz Schatz-Raht von Bartensleben so wol in Politicis und Historicis sich fleißig geübet / als auch das zu Jehna bereits wol angefangene Studium Juris, und die Ritterlichen Exercitia continuiert / nicht weniger die Französische Sprache gefasset / und dabey zugleich Gelegenheit gehabt / den damahligen Churfürstlichen Pfälzischen Estat ihme bekand zu machen / bevoraus bey solchem woleingerichteten Churfürstlichem Hofe dasjenige

jenige zu apprehendiren / was ihme / sich zu einen recht-
schaffenen Hofemann zu qualificiren nöhtig gewesen.

Hierauf ist Er am 2. Aprilis 1658. unter der sich
anbefohlenen Gnaden G. D. T. S. / aus Heidelberg über
Straßburg durch das Elfaß und Schampanien auf Paris
gereiset / woselbst Er den 23. berührten Monats bey guter
Gesundheit einkommen / alles was am Königlichen Ho-
fe und sonst zu observiren diensam und denckwürdig ge-
wesen / fleißig in acht genommen. Von dannen den 27.
Maji sich nach Orleans / und ferner nach Saumur ge-
wendet / um sich dieses Orts in der Französischen Spra-
che so vielmehr zu perfectioniren / gestalt Er auch daselbst
bey 8. Monaten subsistiret / mitler Zeit die berühmtesten
Städte in Franckreich besehen / und im übrigen seine In-
tention dahin gerichtet / von Franckreich den grossen tour
zu thun / und Italien / Engeland / Niederland / und das
Reich zu perlustriren / allein es hat solchen seinen Fürsaz
die unvermühtlich den 2. Octobr. 1658. in Saumur bey
ihm eingelauffene Zeitung / von dem hiesig damahligen
bedrückten / jedermänniglichen dieser Derter gnugsam be-
kannten Zustand / leyder ! interrumpiret / also daß Er
sein Propo mit sonderm Herzens-Kummer endern / zu
Ende des Monats Jan. 1659. wieder auf Paris seine
Reise nehmen / und noch daselbst über Monats Frist ver-
geblich von Hause erwarteter Briefe den 4. Martii, wider
seinen Willen / en Compagnie eines alten Bekannten /
eben denselben Weg / welchen Er in Franckreich hinein
paßiret / und vorhin gemeldet / nach Straßburg und
Heidelberg zurück gehen müssen. Von wannen Er / nach-
dem Er sich allda noch zehen Wochen lang aufgehalten /
den 7. Junii berührten 1659. Jahrs / des nechsten Weges
auf Franckfurt / Giessen / Marburg / Cassell / (woselbst
Er einige Tage / weil Er von der damahligen Churfürstinn
zu Heidelberg / Churfürstlichen Durchl. Höchst-seligsten
Andenckens / an dero nunmehr auch Hoch-seligsten Herrn
Bruder / des Herrn Landgrafen zu Hessen Hoch-Fürstl.
Durchl. Briefe abzugeben gehabt / und durch solche adresse
von Hochged. Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. sondere grosse
Gnade

211191

Gnade genossen) ferner über Minden und Braunschweig anhero nach Hause genommen / und damit den 20. Junii seine Reise durch Gottes Gnade glücklich abgelegt.

Wie sehr erfreulich nun sothane seine Heimkunft denen vielgeliebten Seinigen / insonderheit seiner liebsten Frau Mutter / und Bruder / und Schwestern gewesen / so sehr schmerzlich ist ihm dagegen zu Herzen getreten / der betrübte hiesige Zustand / da Er die Administration und Nutzung eines guten Theils so wol seiner als seines Bruders und Vettern Güter / auffer seinen und ihren Mächten finden müssen ; Hat demnach sofort Ursach und Anlaß gehabt / sich dieser seiner und seines Geschlechts Sondern-Angelegenheit möglichst mit anzunehmen / wie Er denn auch darunter nichts ermangeln lassen / und solcher Gestalt nechst sorgfältiger Beobachtung seiner und gesammten Familien Nothturfft gute Occasion gewonnen / seiner allerseits gnädigsten respectivè Landes- und Lehns Herren / Chur-Fürstl. und Hoch-Fürstl. Durchl. zu Berlin / Halle / Wolfenbüttel / Zelle und Hannover Hohen Chur- und Fürstl. Gnade sich zu versichern / zugleich auch bey deren hohen Ministris sich geziemend zu insinuiren.

Und als nun auch bey angewachsenen hohen Alter seiner Frau Mutter / und sich eräugeten Schwachheit seines einigen Bruders / auf Seiten des seligen Herrn Schatz-Raths / die Nothwendigkeit erfordert / sich seiner Güter und Hauswesens anzunehmen ; So hat Er auch immittelst seine Gedancken auf eine getreue Gehülffinn gerichtet / und auf ohnzweifelliche Verseh- und Schickung des allerhöchsten Gottes / eine eheliche Affection auf die damahls Wolgebohrne Fräulein / Fräulein Anna Adelheit / Gebohrne von Veltheim / Weyland Herrn Heinrich Julius von Veltheims / Erb-Herms auf grossen Bartensleben / Jngersleben und Destedt / nachgelassenen Tochter / jeko hochbetrübte Frau Witwe / gefasset / welche Er auch mit zugezogener Genehmhaltung seiner Frau Mutter und einigen Bruders / nach geziemend gethaner Anwerbung / ihm verloben / und fürder am 2. Decembr.

G

cembr.

cembr. 1662. auf dem Hause Bartensleben ehelich copuliren und beylegen lassen. Der grosse GOTT hat auch solche Ehe / wie der selige Herz Schatz-Raht nach hinterlassener / und in seinem Calender de Anno 1662. bey dem Hochzeit-Tage bemerckten eigenhändlichen schriftlichen Nachricht gewünschet / und Sich durch hinzu gefügtes Glaubens-Wort: Amen! versichert / mit seiner Gnade und Segen reichlich überschüttet / in dem Er mit seiner Ehe-Liebsten / nunmehr hochbetrübteten Wittwen / nicht allein in recht herzlich Liebe / anmühtiger Zufriedenheit / und beständiger Einigkeit bis ins sieben und zwanzigste Jahr unveränderlich gelebet / sondern auch mit Ihr nach Gottes Segen acht Kinder / als fünf Söhne / Namentlich: Herrn Hansen / Herrn Alchaz Günthern / Herrn Heinrich Julius / nochmahls Herrn Alchaz Günthern / und Herrn Gebhard Wernern von Bartensleben / und drey Töchter / Namentlich: Fräulein Catharinen Sophien / Fräulein Dorotheen Annen / und Fräulein Armgard Amalien / allen gebohrnen von Bartensleben erzeuget / davon aber die drey ältesten Söhne bereits in ihrer zarten Kindheit / nach Gottes allezeit wolgemeinten Willen / durch einen seligen Tod die Schuld der Natur bezahlet / die übrigen zweene Herren Söhne aber sammt denen dreyen Fräulein Töchtern / Gott Lob / noch am Leben seyn / und gegenwärtig nebenst ihrer Herzk Liebsten Frau Mutter den Herzens-Schmerz / so Sie über den frühzeitigen Todes-Fall ihres liebsten Ehe-Hern und Vatern seligst / empfinden / mit kläglichen Seuffzen und heissen Thränen bezeugen / Gott sey ihr Schutz / Hülffe und Trost / wie wir alle von Grund der Seelen wünschen.

Was nach angetretener Administration der Güter bey darunter obhandenen Weitläufftigkeiten / und häufig sich eräugenden Verdrießlichkeiten dem seligen Herrn Schatz-Raht von Bartensleben für Mühe / Sorge / und Ungelegenheiten zugefallen / solches wird keiner so leicht begreifen / als deme der Zustand dieses Orts etwas näherer als insgemein befand. Er hat aber dabey sich solcher vernünfftiger conduit fürsichtiglich zu gebrauchen gewußt /

gewußt / daß Hohe und Niedrige darunter ihre Vergnügung gefunden / insonderheit hat Er sich dadurch bey Seiner gnädigsten Landes- und Lehens Herrschafft in solche Consideration gesetzt / daß dieselbe Ihm mit sonderer hohen Gnade zugethan gewesen / gestalt denn auch des Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Rudolph Augustus, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg / Hoch-Fürstl. Durchl. Ihn aus sonderm zu seiner dexterität gesetzten gnädigsten Vertrauen / Anno 1680. zum Schatz- und Land-Rath dero Herzogthums Braunschweig / Lüneburg Wolffenbüttelschen Theils in Gnaden bestellet und confirmiret ; Welche Charge, ob Er gleich mit Beobachtung seiner selbst eigenen affairen mehr denn überflüssig beladen gewesen / Er dennoch seinen Pflichten gemäß / und dem Lande zum besten / mit solcher Sorgfalt und unverdrossenem Fleisse 9. Jahr lang mit Hindansetzung seiner selbst eigenen Angelegenheiten / derogestalt beobachtet / daß Höchstgedachte Se. Hoch-Fürstl. Durchl. und dero nachgehends mit zur Regierung getretenen Herrn Bruders / Herzogs Anthon Ulrichs, Hoch-Fürstl. Durchl. dessen unterthänigste Devotion und Dienste bey seinem Leben allemahl sehr gnädigst æstimiret / auch en regard desselben nach des selig Verstorbenen Tode unter dero eigenen hohen Händen nechst bezeugeten gnäd. Condolenz die hinterlassenen Seinigen aller abreichlichen hohen Gnaden-Erweisung gnädigst versichert. Nicht minder hat das löbliche Schatz-Collegium den so zeitigen Abgang ihres so wehrten Collegen / in Betracht dessen allemahl verspüreten aufrichtigen Gemühtes / gepflogenen guten Raths / und überall erwiesenen sonderbahren conduite, schmerzlich bedauert / und solches schriftlich contestiret.

Von des selig Verstorbenen Herrn Schatz-Raths gemeinen Leben und Wandel / auch geführten Christenthum / kan jederman der Ihn nur gekand / ja die Mißgunst selber / nicht anders thun / als warhafftig zu bekennen / daß Er der Gottesfurcht zusorderst sonderlich ergeben / und dabey ohne falsch ein Mann von getreuen Teut-

ſchen Glauben und ungefärbter candor und Aufrichtig-
keit geweſen. Und ob Er ſich zwar dabey wol wiſſen zu
beſcheiden / daß Er auch ein Menſch / und folglich menſch-
lichen Fehlern und Schwachheiten untergeben ſey ; So
hat Er doch auch ſolche wol wiſſen zu erkennen / und ſo
viel die menſchliche Bemühung vermocht / zu corrigiren.
GOTT hat Er ſtets vor Augen gehabt / demſelbigen
durch ein inbrünſtiges Gebet ſich und die Seinige jedes
mahl befohlen / ſeine Sünde erkand / herzlich bereuet/
und deren Vergebung durch das Blut und Verdienſt
Chriſti in wahrem Glauben ſich verſichert / des heiligen
Abendmahls ſich nach ſonderbahrer Vorbereitung öf-
ters andächtig bedienet / den Gottes-Dienſt niemahls
verſäümet / und da Er zu Zeiten außwehrtſ ſich müſſen
auffhalten / da Er demſelben öffentlich bezuwohnen nicht
vermocht / hat Er denſelben privatim ſelbſt celebriret / und
denen bey ſich gehaltenen Seinigen und Dienern einen
Prediger abgegeben. Wie fleißig / eyfrig und andächtig
Er in Leſung der heiligen Schrift und andern geiſt-
reichen Büchern geweſen / erweiſen die viele darinn hin-
terlaſſene eigenhändige Merckmahle.

In hieſiger Kirche iſt kein Püncklein von Raume
übrig / ſo nicht Augenscheinlich darſtellen ſolte / wie Er
keine Koſten geſpart an dem / was zu Beforderung der
Ehre Gottes und ordentlicher Ableiſtung deſſen Dien-
ſtes gereichen möchte / nicht zu gedencken / was Er in-
ſonderheit an der neu aufgeführten Orgel / und Beſtel-
lung der Muſic / zu Erweckung ſo viel mehrer Andacht
zu Ehren und Dienſt des Allerhöchſten allhier angewen-
det. Daneben hat Er auch die liebe Armuhrt reichlich
bedacht / wie nicht allein jederman dieſes Orts ſolches
wol bekand / ſondern auch mit denen darüber gehaltenen
Regiſtraturen derer Bedienten / ſo ſolche Ausgabe unter
Händen gehabt / zu beweifen iſt. Ohne Heuchelei kan
dem ſelig Verſtorbenen auch mit Wahrheit nachgeredet
werden / daß Er vor allen ärgerlichen und üppigen Le-
ben einen Greuel und Abſcheu gehabt / jederman / wo Er
gekant /

gefont / mit Raht und That willig und gerne gedienet / und überall sich dahin beflissen / daß Er Hohe und Niedrige / ja jederman nach Standes-Gebür / mit Dienst / Liebe / Freundschaft / und allem guten Willen vergnügen möge.

Gleich wie aber eines rechtschaffenen Christen Warzeichen das liebe Kreuz / also hat auch der allerhöchste Gott den selig Verstorbenen wol damit heimgesuchet ; Seinen seligen Herrn Vater hat Er in seiner zarten Kindheit / und wie vorhin schon erwehnet / im dritten Jahr seines Alters verlohren / auch andere verschiedene Todes Fälle / so wol seiner Frau Mutter / Kinder / Bruder / Schwester und anderer nächsten Bluts-Verwandten zu sonders empfundenen Leidwesen / erleben müssen. So hat es Ihm auch an andern vielen verdrießlichen schädlichen Zufällen / Verfolgungen / und Trübseligkeiten nicht ermangelt / allein es hat sich dagegen eine ungemeine sonderbare Christliche Gelassenheit zu Gott in allen dem / was nicht zu ändern gewesen / bey dem seligen Herrn Schatz-Raht gefunden / also daß Er in stiller Gedult bey allem Kreuz und Unglück sich wol zufrieden geben können. Solches hat sich auch insonderheit bey seiner langwierigen Kranckheit dergestalt herfür gethan / daß auch diejenige / so stets an- und um Ihn gewesen / darüber in Verwunderung gezogen worden. Selbige nun betreffend / so hat bereits im Novembr. verwichenen Jahrs der selige Herz Schatz-Raht am Ober-Beine eine Ungelegenheit empfunden / so sich nach und nach in ein Geschwür resolviret / darüber Sie grossen Schmerzen immerhin gelitten / und wiewol es an dienlichen / von Herrn Johann Friedrich Held / Medicinæ Doctore, Hoch-Fürstl. Braunschweig. Lüneburg. Leib- und Hof-Medico, auch der Stadt Braunschweig Physico Ordinario, verordneten und adhibirten Mitteln nicht ermangelt / so hat dennoch alles wenig versangen / sondern es hat der Schade fast immer mehr zu als abgenommen / jedoch hat der selige Herz von Bartensleben dabey noch immerhin so wol zu Hause seiner Angelegenheiten /

als auch in Braunschweig bey den eingefallenen Schatz-
 Conventen seines Ampts / wiewol mit höchster Beschwer-
 lichkeit abgewartet / biß endlich fast zu Ausgang des
 Monats Januarii in Braunschweig / sich daneben eine
 dispositio hydropica geäußert ; Solcher vorzukommen/
 ist zwar gute Hoffnung gemachet / und hat sich der selige
 Herz Schatz-Raht von Bartensleben / um desto besser
 der Cur abzuwarten / und dabey nöhtiger Pflieg und
 Wartung daheim besser als anderswo sich zu bedienen/
 sich wiederum anhero nach Hause begeben. Es ist auch
 die Cur von vorgemeldeten Herrn Medico, der darunter
 an möglichster Sorgfalt nichts gesparet / mit Verord-
 nung und Applicirung bewehrter Medicamenten fortge-
 setzet / nicht weniger der weitberühmte Medicus, Herz
 D. Heinrich Meybohm / auf der Universität Helmsted/
 Medicinæ Professor Publicus, zugleich erfordert / und
 haben beyde ihre Consilia gegenwärtig zusammen getra-
 gen / und allen möglichsten Fleiß zur Restitution conjun-
 ctim angewendet / aber da der Appetit zu essen sich so
 bald ganz verlohren / und derselbe durch die adhibirte
 sonst kräftigste Mittel nicht wieder herbey gebracht wer-
 den / und der Herz Patient also in etlichen Wochen an
 Speisen fast nichts geniessen können / dagegen die Be-
 schwerlichkeit an der Lenden und dadurch erlittene Schmer-
 zen continuirlich angehalten / so hat darüber die Mat-
 tigkeit von Tage zu Tage dergestalt zugenommen / daß
 so wol die Herren Medici als andere zu gegen gewesene
 gute Freunde und Diener dafür halten müssen / daß
 G D T den seligen Herrn Schatz-Raht von Bar-
 tensleben dieser eitelen Zeitlichkeit zu entlastigen / und
 zur Ewigkeit zu befördern beschlossen. Er selbst hat
 auch ohne Zweifel solches vermerckend auf Seine See-
 len-Cur sein Absehen so viel zeitiger gerichtet / indem
 Er am Sonntage Lætare drey Wochen vor seinen seli-
 gen Abscheid das Heil. Nachtmahl verlanget / bey ge-
 thaner Beicht und empfangener Absolution seine Herzens-
 Andacht und empfundenen Trost mit Thränen bezeuget/
 und darauf den wahren Leib und das wahre Blut Christi/
 unter

unter dem Brodt und Wein / zum Pfand dessen / das
 Ihm seine Sünde gewißlich vergeben / und Er dagegen
 seiner ewigen Seligkeit gnugsam versichert / mit höchster
 Devotion heylsamlich genossen / dabey sich auch **GOTT**
 und seinem heiligen Willen gänglich ergeben / demselben
 die Seinigen anbefohlen / des Zeitlichen sich ganz und
 gar / ohne / daß Er am Grünen-Donnerstage in einen
 und andern / wie Er es nach seinem Tode wolle gehalten
 haben / die Disposition einem seiner Bedienten in die Fe-
 der dictiret / ent schlagen / und im übrigen Sein Herz/
 Sinn und Gedancken zu Christo seinem Erlöser gewen-
 det / ohne unterlaß denselben im Munde geführet / biß
 endlich am 30sten Monats Martii, war der Sonnabend
 vor Ostern / es sich mit dem Herrn Patienten zum sel.
 Abschied angeschicket / da denn des Morgens früh dem-
 selben dessen Beicht-Vater aufgewartet / und nechst
 gesprochenen auf des Patienten Zustand gerichteten Mor-
 gen-Segen / denselben mit dem Wort **GOTTES** kräftig
 getröstet / und mit allerhand schönen / theils auf den
 Knien / nebst den Anwesenden andächtig abgestatteten
 Gebeten / die Seele dem Grundgütigen **GOTT** getreulichst
 anbefohlen / dabey denn der selige Herz Schatz-Kaht die
 Müße vom Kopff mit schwachen und Zitternden Händen
 genommen / und damit seine enserige Andacht so vielmehr
 zu verstehen gegeben. Und ob zwar die abgemattete
 Kräfte nicht verstattet / mit umständlichen Worten das
 höchste Verlangen / bald bey seinem Erlöser Christo zu
 seyn zu exprimiren / so hat doch der Geist **GOTTES** in-
 nerlich seine Kraft erwiesen / daß bey denen den ganzen
 Tag über continuirlich fortgesetzten Gebeten / Er mit viel
 und oftmahliger Wiederholung des theuren Namens
 Christi / auch auf beschehene Nachfrage : Ob Er. Ge-
 streng. auch alles wol verstünde / mehrmahlig gesprochen
 ja ja / und andern gegebenen Anzeigungen zur Gnüge bezeug-
 get und bekräftiget / daß Er auf das theure Verdienst **IESU**
 Christi seines einigen Erlösers und Seligmachers / aus die-
 ser mühseligen Welt abzuschneiden / und in den himmlischen
 Freuden-Saal / durch einen seligen Tod eingeführet zu
 werden

werden begehre / biß endlich Abends gleich zu 8. Uhr der
 allerhöchste GOTT / unter der Umstehenden ganz enfrigen
 und andächtigem Gebet / die edle Seele / ohn einige
 Ungebehrde oder Verstellung des Leibes / zur ewigen
 Ruhe aufgenommen / ihres Alters sechs und funffzig
 Jahr weniger 17. Tage.

Gleich wie nun die edle Seele der ewigen
 himmlischen Freude theilhaftig worden ist / also
 wünschen wir dem verblichenem Körper eine
 sanffte Ruhe / biß zu dem grossen Tage der Auf-
 erstehung aller Todten / und alsdenn eine frö-
 liche Wiedervereinigung mit der Seelen zum
 ewigen Leben. Die Hoch-Adeliche Hinterlas-
 sene Hochbetrübtte wolle der allgütige GOTT
 mit dem Troste des Heil. Geistes erquicken / da-
 mit Sie mit aller Gedult sich dem Willen GOTT-
 tes unterwerffen und zu frieden geben. Das
 Hoch-Adeliche Uhralte Geschlecht derer von
 Bartensleben / wolle der Allerhöchste auch gnä-
 diglich / so lange Sonne und Mond am Him-
 mel stehen / erhalten / und für dergleichen To-
 des- und Traur-Fälle nach gnädigen Willen /
 lange bewahren. Uns / die wir noch in dieser
 betrübtten Welt wallen / wolle GOTT zu seiner Zeit
 eine selige Nachsart verleihen / um Jesu Christi
 unsers einigen Erlösers und Seligmachers
 willen. Amen.

Traur-

Traur- und Ehren-Gedichte/

über

Den Hochzubeflagenden/ doch Hochseligen Hintritte

Des Weyland Wolgebohrnen Herrn/

M E R R R

Hansen Daniels

von Bartensleben/

Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lüne-
burgischen Hochansehnlichen Schatz- und Land-Raths/
Erb-Herrn auf der Wolfesburg und Brohme/ &c.

Aus

Christ-Herslicher Mitlendenheit/ und schuldig-
ster Ehrerbietung

Aufgesetzt

Von Nachfolgenden.

Wann ich den Traurigen
Sach erblickte
In dem ich den
Herrn sah
Der mich so
Lieblich
Und so
Gütlich
Und so
Gütlich
Und so
Gütlich

Der ich den Traurigen
Sach erblickte
In dem ich den
Herrn sah
Der mich so
Lieblich
Und so
Gütlich
Und so
Gütlich
Und so
Gütlich

Occubuit! qvi vivus erat, (plorabile dictu!)
Bartenslebiadum, gloria magna,
 domus.

Occubuit! sed non periit: qvin vivit, & Ipsi
 Mors, vivo, in coelum dux patefecit iter.
 Nam pietas, candor, virtutes insuper omnes
 Vivere qvem mandant, qvis periisse putat?
 Vivit mens coelo, coeli germana propago,
 Ad vitamqve fovet membra beata qvies.
 Vivit adhuc virtus generosa in prole virefcens
 Et fama, hinc nullis interitura modis.

*Hac in honorem Dn. & Patroni sui longe desideratis-
 simi dolenti scripsit venâ*

Paulus Schröter.

Trost = Ode /

Womit der Weyland Wolgebohrne / nunmehr Wolse-
 lige Herz Land-Raht sein liebstes Ehe-Gemahl und Kinder
 zu guter Letzt also gleichsam anredet:

I.
Neh Liebste! legt von Herzen
 Weg/eure Klag u. Schmerzen
 Daß Ich genommen bin
 Von Euch nach Gottes Willen;
 Thut allen Unmuth stillen:
 Sterben ist mein Gewinn.

2.
 Der Leib ist zwar gedecket /
 Und in das Grab verstecket /
 Doch eine kleine Zeit:
 Die Seele aber weilet /
 Wornach sie hat geeilet /
 Bey GOTT in Ewigkeit.

3.
 Was ist in diesem Leben?
 Was kan es gutes geben?
 Betrübniß / Angst und List.
 Und was ist auf der Erden
 Gemeiners / als das werden /
 Was man gewesen ist.

4.
 Drum laßt das Trauren fahren /
 Und wolt die Thränen sparen /
 Herzhallerliebste mein;
 Und dencket / daß ob allen
 Es GOTT also gefallen;
 Er weiß / wie es soll seyn.

5. Der

5.
Der auf den Wolcken sitzet/
Der Glück und Unglück schnitzet/
Der weiß wol was Er thut;
Wenn Er uns Unglück zeiget/
So ist Er uns geneiget/
Ist unser Schutz und Hut.

6.
Denn Ich bin nun versetzt/
In Himmel/ werd ergetzt/
Bin ohne Noht und Pein;
Ich sitz ins Himmels-Throne
Bey Christo/ Gottes Sohne/
Gleich der Sternen-Schein.

7.
So solt/ auch Ihr/ nicht klagen/
Daß Ich bin hingetragen
Von Euch/ Ihr Kinderlein:
Der alles hat erschaffen
Wird Euer Schild und Waffen/
Und treuer Vater seyn.

8.
GOTT wird Euch wol versorgen/
Behüten heint und morgen/
In Eurem Lebens-Lauff;
Bis daß er Euch in Gnaden/
Aus aller Noht und Schaden/
Wird holen Himmel auf.

Aus herzlichem Mitleyden und zu schuldi-
gen Ehren aufgesetzt
Von

L. H. Ebeling/ P. zu Br.

SCRIPTIS frequenter traditur Ethicis,
FELICITAS quæ summa vocanda sit.
Hanc esse Virtutem, Sophorum
Trita thesis penitus fovetur.

Virtutis at non notio sufficit,
Virtutis usus practicus efficit

Arist. lib. X.
Ethic. Cap.
IX.

Virtutis ornatum, remoto hoc
Mortua non nisi prædicatur.

Sanè decorum, si sociabitur
Sincera virtus ingeniis, idem est,
Auro velut quadrare gemmæ
Egregiæ nitido merentur.

BARDONIDES JOHAN DANIEL, jubar
Virtutis amplum ponitur organon,
Qui consulendo serviebat
Principibus, Dominisq; magnis.

H 2

Certè

Certè perenni nomine dignior
Illustris Heros, non sine gloriâ
 Virtutis in vivis superstes

Omne genus penetravit aptè.

Coetum sed ornat, nactus opes poli
 Jamjam piorum, dum fruitur Deo

SUMMO BONO, feliciterque
 Jubila multa Deo resolvit.

Vos ergò, mentem rebus in arduis
Moesti relictis non secus ac bonis

Servate eandem, nam *maritus*,
 Et *Pater* in Domino beatur.

Nam nil juvabit flebilibus modis
 Nostrum beatum quærere lachrymis,
 Immota stat fors, quam Jehova
 Dirigit imperio potenti.

Nec separati morte manebimus,
 Nostris amicis associabimur,

In gaudiis interminatis
 Alterius sine fine vitæ.

Solamen addat maxima Trinitas
 Vobis, querelam perpetuantibus.

Hoc desuper votum relinquo:

Funeris exulet ut Cupressus.

ita

*Dn. Patronum suum desideratissimum
 deplorat*

Levin. Frider. Camitius.

Pinda-

Pindarische = Ode.

Erster Sak.

Schau/ was ist der Menschen Leben?
Ist der Tod nicht ein Tyrann?
Wer wil widern Stachel streben?

Niemand weder Frau noch Mann.

Einer kan sich kaum besinnen /

So wird er citirt von hinnen.

Libitin dein ist der Preis:

Wenn wir gleich uns selbst bezwingen /

Kanstu doch zu Grab uns bringen:

Auch in Lieb verknüpfte Herzen

Können deine Gnad verscherken:

Du bezwingst den Erden-Kreis.

Erster Gegensak.

Ist auch etwas auf der Erden

So gar flüchtig / daß es kan
Necht mit uns verglichen werden?

Schaue eine Rose an /

Die zur Morgen-Röhte pranget /

Doch vor Nacht verdörret hanget:

Dieser sind wir gleich geacht.

Ja man mag uns wol vergleichen

Einem Rebel / der strack's weichen

Muß / so bald des Jebus Strahlen

Unser halbes Rund bemahlen:

Selig / der diß stets betracht!

Erster Nachsak.

Nun wolan ! bereite dich ! Schicke dich mein Christ
zur Reise!

H üj

Diß

Diß der Libitinen Weise
Ist / ohn Ordnung hinzureissen Scepter / Cron /
Geschicklichkeit /
Zugend und Gottseligkeit.

Triffst sie dich / so sprich : wolan!
Bald soll alles Leid vergehen /
Wenn ich Christum werde sehen /
Der mir seine Seit' eröffnet : Sey gegrüßet
Himmels-Bahn!

Ander Sak.

Solche Sterbens-Kunst zu üben
Hat beflissen in der That
(Doch nicht ohn mein Herzk-Betrüben)
Sich der selig' Herz Schak-Nacht:
Als Er selbstn könnte sehen /
Daß es wär' um Ihn geschehen /
Sagt' Er durch des Geistes Macht:
Dir / O J E S U / meine Seele /
Dir / mein Heyland / Ich befehle!
Nun Ich scheide : hilff mir kämpffen /
Hilff des Todes Nachgier dämpffen!
Hilff / O J E S U ! gute Nacht!

Ander Gegensak.

Zwar ist dieses zubeweinen /
Daß der Tod hat angerant
Solchen Herren / der den Seinen
Und dem wehrten Vater-Land
Hätte noch viel können frommen ;
Und zu früh Ihn weggenommen.
Doch ist dieß ein starcker Trost:
Wer bedenckt / daß GOTT nicht hasse

Die

Die Er früh des Jochs erlasse/
 Der muß diese selig schätzen/
 Die sich mit der Welt so leben;
 Denn sie sind aus Angst erlöst.

Ander Nachsatz.

Auf / und trucknet Eur Gesicht! trucknet die benäzte
 Wangen!

Lasset uns Gottes Güte umpfangen:

Daß Er diese liebste Seele hat an solchen Ort
 geführt /

Wo man nichts als Freude spürt.

Wo man erbt den Sieges-Crank:

Weil Sie Christo Treu bezeiget /

Biß Sie gar das Haupt geneiget

Sie nunmehr mit allen Frommen / glänket
 mehr denn Sternen-Glantz.

Zu Bezeugung herrlichen Mitleidens hat dies
 ses sehen sollen

Christoph Fabricius, Pastor
 zu Borsfelde.

FLexibus ambiguis fortuna volubilis errat,
 Lusibus & variis fallere corda solet.

Mox *favet*, & multos coeli sustollit ad astra,

Mox *tonat*, asveto nescia stare loco.

Heu! docet exemplo, quod nil durabile, tristi,

BARTENSLEBIADES, dum cadit ante
 diem.

Quare nos subitâ turbati clade jacemus.

Jacturam hanc magnam virq; puerq; dolet;

H 4

Nam

Nam *clarum* pietate *Virum* mors abstulit, & qui
Stemmatis illustris magna columna fuit,
 Cuique salus Patriæ semper fuit ultima cura,
 Afflictis & qui portus & aura fuit.
 Sed modus in luctu: lachrymis non redditur ille,
 Quem semel ex oculis mors truculenta tulit.
 Molliter interea *Defuncti* membra quiescant,
 Extremo tandem quæ revocanda die.

*Paucis hisce
 insperatam Patroni sui dum vivebat,
 summi, ἀνάδυσιν deplorare
 voluit*

M. Levinus Fridericus Werneccius.

Es läßt sichs loben zwar das / was dem Nebel gleichet/
 Und wie ein schnelles Schiff so bald von hinnen weichet:
 Das Leben meine ich / das wir so ämbtsig führen
 An diesem Thränen-Ort / in dem wir es verlieren;
 Ein befrers aber ist's / was Fromme dort gewinnen
 In jener Himmels-Burg und auf der Sternen-Zinnen.
 Der Meinung Moses ist / der / da er Wort soll machen
 Apellis Pensel braucht / und Arbeitsame Sachen
 Uns für die Augen stellt / und / die doch schnell zerrinnen.
 Wems lüftet / trachte denn nur solche zu gewinnen!
 Die wahre Tugenden / und was dieselben nähret/
 Sind ihres Lobes wehrt / wie Hippocrat sonst lehret:
 An Ehren steigen hoch / und brauchen sich der Güter
 Die da der Himmel gönnt / durchsüßt zwar die Gemühter/
 Ein jeder hat davon sein Theil auf dieser Erden;
 Doch alles / alles hat so vielerley Beschwerden.
 Ich weiß von selbst nicht / die Weisen mögen schätzen/

Was

Was eitle Weißheit sey: und wil mich nicht ergehen
 Glück / Geld / Gesundheit / und was mehr samt diesen allen;
 Bald heisst es nimmer da! auf einmahl muß es fallen.
 Das Beste aber ist's / daß durch des Todes Pforten
 Die wahre Gläubigen / nach Gottes theuren Worten /
 Gelangen zu der Ehr / und so viel tausend Freuden /
 Damit sie Jesus wil dort ewig / ewig weiden!

Die Feder ist zu schlecht / vollkömmlich hinzusetzen
 Des besten Lebens-Lust / und mag's uns besser schätzen
 Der / so vor kurzer Zeit zu solchen Freuden-Stande
 Von GOTT geruffen ist aus diesem Lebens-Lande /
 Der Edl' Hans Daniel / der theure Bartensleben /
 Der Tugend rechter Sohn / so Fürsten Raht pflag geben /
 Und war gleich unsre Seel: und müssen / darum weinen /
 Die Fürsten / Edelen / die Grossen mit uns Kleinen /
 Daß ihr so treuer Raht / und unser aller Leben /
 Jetzt / dieser Tage satt zur Ruhe sich gegeben:
 Doch tröstet aber uns / daß wir auch solln erfahren /
 Des ewigen Lebens Lust nach wenig Trübsals Jahren;
 Und wollen wir alsdenn / zu aller Wohlbehagen /
 Im Lieblichen Gespräch / von lauter Leben sagen.

Nachruß zu dem Seligen.

Wenn von Ihm hie vollbracht / geehrter Bartensleben /
 Was dorten rühmens wehrt / wolt' Er Valet uns geben:
 So leb' Er hie und dort / O lieber Bartensleben /
 Er grün' hie in dem Stamm / und blühe dort daneben!

Dieses geringfügige übergiebet mit schuldigen Andencken genossener Befoderung

Georgius Lemmcken / p. t. Bartenslebenischer Prediger zu Zembecke.

BAR.

BARTENSLEBIADES moritur (lugete
relicti!)

*VIR pius, insolitâ VIR probitate gravis.
HANS DANIEL moritur VIR servantis simus
æqui;*

*BARTENSLEBIADES (proh dolor!) oc-
cubuit.*

*Facturam hei grandem! Pietas, Concordia,
Virtus*

*Chara Fidesq; simul contumulata jacent.
Virtutes, benefacta VIRI, dotesq; stupendas
Carminè sat digno nemo referre potest.*

*HANS DANIEL vixit! Dixisse hoc sufficit
unum:*

*Os claudens luctus dicere plura vetat.
HANS DANIEL vivit! Dixisse hoc sufficit
unum:*

*Vivit fama Solò, mens generosa Pold.
Has inter lachrymas satis hæc: Non luctus
acerbus*

Fert plura, ast calamum deposuisse jubet

Petrum Falconem, Pastor.

*Eccles. Parov. & Diacon.
Forsfeld.*

Anna

Anna Adelheid

Die Höchst-Betrübte und Bekümmerte
Wird

über den tödlichen / doch sanfftseligen Abschied Ihres
Herz-allerliebsten

HANNS DANIELS /

Nemlich

Des Weyland Wolgebohrn Herrn

Herrn Hans Daniels

von Bartensleben /

Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Hoch-Ansehnlichen
Schatz- und Land-Raths / auch Erb-Herrn auf
Wolffesburg und Brohme etc.

Folgender Gestalt

Herzlich und schmerzlich klagend vorgestellt

Von

P.F.G.M.P.E.P.E.D.F.

Ach Schmerz! Ach Herzens-Schmerz! O Un-
glück-volles Wetter

Das über mich iht geht! Ist denn nun gar kein
Retter?

Ach raubt der strenge Tod den allerschönsten
Schmuck!

Ja selbst das halbe Herz / mir weg auf einen Ruck?

Der Himmel zürnt zu sehr: zu heiß sind seine Blicke.

Der Donner schlägt zu hart: zu groß ist seine Hitze.

Die Stütze fällt dahin dabey ich feste stund;

Und also fällt mein Trost / ja also sinckt der Grund

Darauf!

Darauf/ nechst Gott/ alleinich meine Hoffnung baute/
Und sonst auf dieser Welt nach nichts nach nichts mehr
schaute.

Der Grund/die Stütze sind't mit meinem Liebsten hin
An dem mein Leben kleb't und hängt mein ganzer
Sinn.

O alzu tieffer Riß der selbst das Leben reisset
Aus meinem Leben weg! zum wenigsten es heisset:
Stets traurig/ stets betrübt zubringen seine Zeit
Die als ein Strohnm verläufft in dieser Eitelkeit.
Die Lust ist nun dahin! weil (leider!) ist verblichen
HANS DANZEL mein Schak und aus der Welt
geschlichen.

Seine edle Seel' ist schon zum Himmel eingeführt/
Wird bey der Engel Schaar von keiner Quaal berürt.
Mich deucht ich sehe noch die Engel Blumen streuen/
Die Außertwehlten auch sich seiner Ankunfft freuen.
Mich deucht ich höre schon wie in dem Lob-Gesang
Der Himmels-Geister kling't auch seiner Stimme
Klang.

Ich seh' Ihn traurig nach als eine die verlassen/
Und kan Ihn nun nicht mehr in meinen Armen fassen.
Doch gleichwol wil ich noch zum Zeichen meiner Treu
Den letzten Ehren-Dienst durch der * Cypressen-
Streu/

Vor seine Lieb' und Gunst/ hier seinem Leib erweisen/
Und mich nun fort und fort mit Schmerken-Thränen
speisen/

So lange biß mein Leib bey seinem Leibe lieg't/
Und meine Seele hin zu seiner Seele flieg't.

* Cypressen-Sträuche wurden ehemals zum Zeichen der Traurigkeit bey denen Begräbnissen von
denen Beytragenden ausgestreuet / rest. Petron. in Satyr.

Der
Menschlichen Seelen Bitterkeit und Bangigkeit/

Und der
Göttlichen Hülffe Süßigkeit und Liebligkeit.

über
Den Spruch des Königs Hiskia/ bey den Propheten
Jesaja im XXXVIII. Capitel/ vers. 17:

Siehe/ um Trost war mir sehr bange/2c.

By der

Reich-Begängniß

Des Weyland Wolgebohrnen Herrn/

M E N N E



Mansen **D**aniel's

von Bartensleben/

Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgi-
schen Hochbestalten Schatz- und Land-Raths/ Erb-Herrn
auf der Wolfesburg und Brohme/2c.

Welcher am 30. Martii des Jahrs 1689. Abends um 8. Uhr
auf dem Hause Wolfesburg sanfft und selig in Gott entschlaffen/
und am 30. Maji in seine Ruhe Cammer beygesetzt worden/

Am folgenden 31. Maji denen Hoch-Adelichen Leidtragenden / und der
gegenwärtigen Volkreichen Versammlung erkläret und fürgetragen in
der Kirchen zur Wolfesburg

Von

JOHANNE CAMITIO,

Hoch-Adel. Bartensleb. Prediger daselbst.

Braunschweig/

Gedruckt durch Christoph-Friederich Zilligern / im Jahr 1690.

Heznantz
von Alben
ben

